

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 27 (1905)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franto per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Retikamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Notiz: Summe Krebs zum Gange, und kannst du selber kein Gange
werden, als dienendes Bild schick an ein Gange dich an!

Sonntag, 5. Febr.

Inhalt: Gedicht: Im Kolosseum. — Die Kunst des Umkehrens (Schluß). — Die ökonomische Stellung der Frau im künftigen neuen Zivilrecht (Schluß). — Das eheliche Alter des weiblichen Geschlechtes. — Sprechsaal. — Feuilleton: Wer gibt nach? — Das Lied vom Glück.

Beilage: Gedicht: Frau Laune. — Eine „Wahsängerin“. — Der „Meitlsonntag“ im Margauer See-See-See. — Damenfechtclubs in London. — Konzentrierter Kaffee. — Das Eldorado der waschenden Hausfrauen oder — der Spekulant. — Neues vom Wäckermarkt. — Briefkasten. — Retikamen und Inserate.

Im Kolosseum.

Im Bienenkorb ein reger Bienenschwarm,
Ein Vogelherd in einer Nistenecke,
So drängt sich Kopf an Kopf und Arm an Arm,
Umhüllt von der Arena grauem Staube.

Die Herzen schlagen und das Auge rollt,
Die Menge ist nach Brot und Blute lüstern,
Und wie ein Donner, der von Ferne grollt,
So geht durch ihre Reihen lautes Flüstern.

Es haben sich die Rösse ausgetobt,
Die wilden Stiere haben sich verblutet,
Der Cäsar hat die Kämpfenden gelobt
Und sich ein finstres Lächeln zugebetet.

Als jene Schar genagt zum letzten Gruß,
Die todbereit vor ihm die Knie beugte,
So stolz und mutig, wie einst Romulus,
Der Starke Ahnherr, den die Wölfin säugte.

Nun stehn sie wie die Mauern, Schild an Schild,
Auf Helm und Harnisch spiegelt heiß die Sonne;
Zum Abschied strahlt sie auf das bunte Bild,
Als grüß' auch sie die römische Kolonne.

Wie einer Symphonie erbrausender Accord,
So schlagen Schild und Schwert sich im Takte.
Es jauchzt das Volk, was sieht es auch im Mord?
Nur ein Motiv, das seine Seele packt.

Die Reihen sinken, wie ein Wehrenschild,
Wenn Schnitter Tod darüber schreitet.
Die Spannung wächst, wer ist der letzte Held,
Für wen wird der Triumph wohl vorbereitet?

Noch stehn zwei, wie Mars und wie Vulkan,
Rivalen, wohlbekannt der großen Masse,
An Kraft sich gleich und niemand unterthan,
Als nur dem eignen tödlich wilden Gasse.

Der Jüngere schlank und schön, fast ein Apoll,
Der Ältere breit und wuchtig, ein Gigante.
Sie kämpfen für ihr Leben Zoll um Zoll,
Wann reißt der Faden, den die Parze spannte?

Der Ältere heult, ihm ist das rote Blut
Wie Lebenssaft in güldenem Pokale;
Berauscht von Bosheit und von blinder Wut
Wird die Arena ihm zum Bachendale.

Erbarmslose Bestien, ihr seid mild,
Nicht habt ihr gleiche Lust am blutigen Spiele
Wie dieses Volk, das gierig, ungestillt,
Noch wettet, welcher wohl von ihnen siele.

Und wie des Ältern Faust den Jüngern packt,
Daß sich das Messer in die Brust ihm senke,
Da bricht ein Sturm los wie ein Katarakt,
Erstiegen sind die Rampen und die Bänke.

Der graue Schrei verstummt, wie festgebant,
So hängen aller Augen an des Cäsars Finger;
Was wird er thun, es liegt in seiner Hand,
Tod oder Rettung für den kühnen Ringer.

Ist nicht das Schicksal, das uns all bedrückt,
Auch eine Hand des Schreckens und der Gnade! —
Und doch vermessen wir uns ungeschickt
Zu wählen und zu wandeln eigne Pfade. —

Schon steht des Siegers übermüt'ge Fuß
Auf dem, der überwunden, hingebettet,
Er schaut hinauf zum allerletzten Gruß,
Er harret umsonst des Zeichens, das ihn rettet.

Die Sonne lächelt, doch der Cäsar grollt,
Der Parze Schere löst die letzte Schlinge —
Da senkt der Daumen sich — ein Körper rollt,
Getroffen von der unarmberzgen Klinge.

Im Staub und Blute endet die Komödie,
Von Leidenschaft zerrissen alle Bande. —
Was ist denn unser Leben als Tragödie, —
Ein jeder Kampf verläuft sich so im Sande. —

Soll Marcufen.

Die Kunst des Umkehrens.

(Schluß.)

Oder: Man will in einem Saale mit gewichstem
Fußboden vom einen Ende am andern rasch
etwas holen. Mitten im Lauf kommt einem aber
in den Sinn, daß das Gewünschte an der Sei-
tenwand zu finden sei. Man ist plötzlich bestrebt,
seine Richtung zu ändern — und eine Bekann-
schaft mit dem Boden wird das Resultat des
zu raschen Entschlusses sein. „In Gedanken“ ist
man an der seitlichen Wand, in Wirklichkeit fliegt
und gleitet aber der Körper in der anfänglichen
geradlinigen Richtung weiter, da der glatte Boden
den Füßen zu wenig Halt bieten konnte, um
gegen die geradlinig ziehende Kraft anzusperren
resp. diese zu überwältigen.

Das Umkehren, das Aendern seiner Richtung
wird also verstanden und überlegt sein. Mit dem
guten Willen ist oft noch lange nicht umgekehrt,
sondern dazu braucht es stetsfort Ueberlegung
und Rücksichtnahme auf die Schnelligkeit der Be-
wegungen, die Eignung des Ortes, wo man die
Richtungsänderung vorzunehmen wünscht etc. Je
schwerer ein Körper und wie schneller sein Lauf,
um so größer müssen die Kräfte sein im allge-
meinen, um denselben von seiner Richtung ab-
zulenken. Das Abschätzen dieser einander gegen-
über zu stellenden Kräfte und die Zuhilfenahme
der möglichen Umstände, das Kombinieren dieser
Kräfte ist eine Kunst, die jeder üben soll und
muß, sofern er möglichst seiner Herr sein will.
Viele sind von Haus aus für dieses Empfinden
und Abschätzen dieser Kräftekombinationen rascher,
andere langsamer.

Übungen dieser Kunst sind das Turnen,

Schlittschuhlaufen, Schlitteln, das Velo- und auch
Automobilfahren, das Tanzen, Tennisspielen etc.

Aber auch das Tragen von Blatten, Wasser-
eimern, das rasche Bewegen im Hause, wo fast
bei jedem Schritt die Richtung geändert werden
muß, sind beständige Übungen in dieser Kunst,
wobei ein flinkes Begreifen und Erfassen der
Situation viel Ungeschick verhindern kann und
der Umgebung angenehm auffällt.

Das wäre etwas über die Richtungsände-
rung des Materiellen.

Es gibt aber auch unstreitbar eine geistige
Richtungsänderung. Und offenbar gilt auch für
eine geistige Richtungsänderung der Leitsatz, daß
zu ihrer Hervorbringung, resp. Veranlassung
vor allem eine Ursache auftreten muß. Ist schon
die Richtungsänderung des Materiellen eine
Kunst, die verstanden sein will, so muß die
Kunst der Lenkung einer geistigen Richtung eine
ungleich schwerere sein, da das Abschätzen ge-
istiger Kräfte mehr Intelligenz und Erfahrung
verlangt als das Abschätzen materieller Kräfte.
Bestere lassen sich sogar bei Kenntnis der nöthi-
gen Faktoren auf dem Papier zum voraus be-
rechnen, was bei den erstern nie gelingen wird,
noch kann.

Gehört die Abschätzung, resp. Berechnung
beprobter Kräfte des Materiellen exakter Wis-
senschaft an, so gehört die Abschätzung geistiger
Kräfte und Kombinationen derselben in das Ge-
biet der Psychologie und nicht zuletzt eben auch
in das der Erziehung.

Charakter und geradlinige Bewegung stehen
sich hier als gleichbedeutend in ihrer Art zur
Seite. Ein charaktervoller Mensch trachtet, eine
einmal angenommene Richtung beizubehalten.

Ein schwacher Charakter stößt bald auf gleich-
wertige Kräfte, kommt also zur Ruhe, so sofort
aber das Opfer benachbarter Kräfte zu sein, die
stärker sind wie er. Diese Erkenntnis gibt große
Liesblicke frei für den Erzieher. Wenn man sich
mit dieser Materie ernsthafter befaßt, so kommt
man eben zur Erkenntnis, daß die Erziehung
schwieriger ist als ein Beruf, denn sie ist eine
individuelle Wissenschaft. Leider steht es aber
mit dieser Wissenschaft noch bitterdöde. Meistens
wird sie zum Berufe, zur Fabrication herabge-
würdigt, sehr viel auch überhaupt als solche
mißachtet. Und diese Opfer der benachbarten
Kräfte schießen dann regellos umher, stellen sich
den geradlinigen Bewegungen störend in die
Quere, hemmen notwendige Richtungsavornahmen
und sind so die Ursache unnötiger Kräfteverluste,
Ballast der Zivilisation.

Wichtig doch ein jedes die Wissenschaft der

geistigen Richtungsänderung etwas studieren; Gelegenheit ist ja stündlich vorhanden und eine Fülle von Gedankenstoff und heilsamer Anwendungen wird sich offenbaren.

„Das hab' ich nun vergessen!“ Was heißt das?

Das heißt: die geradlinige Gedankenrichtung auf einen bestimmten Punkt wurde durch irgend eine Impression von der Richtung abgelenkt. Wie wenig braucht es oft hierzu! Ein neuer Gut, ein nettes Kindchen, ein interessantes Gesicht kann einem eine wichtige Kommission vergessen machen; der Anblick eines Postwagens kann den bereits schon vergessenen Brief zur Post wieder in Erinnerung rufen. Dadurch lernt man seine Schwächen besser kennen und gewinnt dadurch die Fertigkeit, vielem wissenschaftlich vorzubeugen.

Und gerade das letzte Beispiel, das „sich wieder in Erinnerung rufen können“, ist dazu angethan, zu zeigen, wie man befähigt ist, die abgelenkte Sinnesrichtung wieder psychologisch „gerade“ zu machen. Wer sich speziell hierin übt, übt viel, denn das heißt nichts Geringeres als: Charaktere erziehen, wiedergewinnen oder zu bilden. Hierin liegt für die Eltern eines der mächtigsten Erziehungsmittel, viel mächtiger, als wenn hinter jedem Porträt eine Nute steckt. Das Kind soll während der Erziehung aufmerksam sein, es soll sich selbst darum interessieren; es soll in den Eltern eine über ihm stehende geistige Kraft und Gewalt spüren und zu ergründen suchen.

Der körperlichen Gewalt ist das Kind bald genug gewachsen (sofern man die Erziehung nicht ins Rohre treiben will), und Gewalt erzeugt Gegengewalt, der rohen Uebermacht wird das Kind weichen, aber nur so lange, als Uebermacht da ist. Daher kommt es, daß viele Eltern von den erwachsenen Kindern so hart behandelt werden. Es ist eben die Folge des Unfeinen.

Auch die geistige Erziehung wird dereinst mit dem Anwachsen des Charakters zu rechnen haben. Dies tritt aber viel später ein, oft nie, denn der Geist altert nicht in gleichem Maße wie der Körper, und wenn dann dieses Ueberwachsen eintritt, ist das ehemalige Kind bereits schon so reif, daß es über eventuelle Meinungsverschiedenheiten in der ehemaligen Erziehung mehr wissenschaftlich diskutieren wird und auch kann, da dann die Eltern von dem nun erwachsenen und gebildeten Kinde keine groben Widerwärtigkeiten zu gewärtigen haben.

Aber auch für das Erziehende liegt in der Uebung der Kenntnisse geistiger Richtungsänderungen mehr Interesse, indem es beständig schon durch das Beispiel wirken muß und ferner immer überlegt sein will, ob dieses Mittel, diese geistige Gegenkraft genügt oder vielleicht zu stark ist, um eine gewollte Richtungsänderung herbeizuführen oder nicht. Der Charakter des Untergebenen muß dabei genau studiert werden; denn wir wissen ja, daß die Kraft, die eine Veränderung der Richtung eines Körpers bewirken soll, um so stärker sein muß, je größer die Geschwindigkeit und das Gewicht des Körpers (in unserem Fall Charakters) ist. Auch ob die Kraft anhaltend oder nur kurze Zeit wirken kann, ist von großer Bedeutung. Eine anhaltende Kraft kann bei gleicher Wirkung viel schwächer sein, als wenn die Aenderung rascher vor sich gehen soll. Die Erziehung ist auch in diesem Punkte der verschiedensten Kombinationen fähig.

Das Verändern der Richtung ist also, ob geistig oder körperlich, von immenser Bedeutung. Und namentlich im frühzeitigen Erkennen liegt die Hauptgesamtheit der ganzen Wissenschaft. Wie manches hätte im Anfang mit leichter Mühe, vielleicht mit einem Wort, mit einem Lächeln oder Stirnrunzeln nur, mit gelinder Kraftanstrengung verhütet werden können.

Aber man hat die Gelegenheit als solche nicht erfaßt oder wollte sie im Unmüde nicht erfassen. In kurzer Zeit aber hat die ungewollte Richtungsänderung solche Gewalt erreicht, daß es nur noch mit großen Opfern, vielleicht gar nicht mehr gut zu machen ist. Viele Tausende nennen das dann Schicksal, gegen das man nicht ankämpfen könne und das man nehmen müsse, wie es einem beschieden sei. In tausend und aber

tausend Fällen ist das aber eine vage Entschuldigung; das vermeintliche Schicksal ist nichts wie die Ursache kleiner Richtungsänderungen, die nur zu oft mit leichter Mühe hätten anders gelenkt werden können. Das ist sicher, daß jeder Mensch, ja alles nach seinem Sein eine ganz bestimmte Vergangenheit hinter sich hat. Daraus aber zu schließen, diese Vergangenheit habe sich müssen so abwickeln, ist nur bedingt richtig. Allerdings steht fest, daß bei Außerachtlassung all der Gelegenheiten zc. etwas seinen ganz bestimmten Verlauf nehmen muß. Allerdings fliegt ein Geschloß nicht von selbst um eine Kante herum. Es gelingt aber dennoch, Gegenstände zu beschleichen, die nichts weniger als genau vor der Mündung des Geschloßes liegen. Man benützt eben nur die Eigenschaften alle und trifft den Gegenstand vielleicht mehr von oben als von vorne; die Hauptsache ist aber, daß er auch unter nicht einfachen Verhältnissen getroffen werden kann. Wer aber glaubt, man dürfe nur wünschen, das Geschloß möchte treffen, das Geschloß in beliebige Stellung bringt und einfach abfeuert, der ist doch sicher ein Thor, und wenn dann dieser Thor noch behaupten wollte, das Schicksal habe eben gewollt, daß das Ziel nicht erreicht worden sei, so ist das doch gewiß Blödsinn.

Die Kunst des Umkehrens ist mit dem Schicksal so eng verwandt wie der Bruder mit der Schwester.

Die ökonomische Stellung der Frau im künftigen neuen Bivirecht.

(Schluß.)

Wir können daher das System der Güterverbindung im ehelichen Güterrechte nur als ein solches anerkennen, das als historisches Recht, nach freier Wahl der Ehegatten, durch Vertrag beizubehalten ist.

Ein gleiches läßt sich auch von dem zweiten System des Vorentwurfs sagen, nämlich von der allgemeinen Gütergemeinschaft, welche dem Ideal der innigen Lebensgemeinschaft in der Ehe gewiß am nächsten steht; unter allen Güterrechtssystemen greift die allgemeine Gütergemeinschaft am weitgehendsten in die privatrechtliche Sphäre der Einzelpersonen und trägt hierin dem praktischen Leben der wenig idealen Menschheit keine Rechnung. Gleich wie bei der Güterverbindung kann man auch von der Gütergemeinschaft sagen, wie schwer und eigentlich unzulässig es ist, eine privatrechtliche Formel für die sittliche Einheit der Ehe zu erwarten oder zu verlangen.

Das dritte eheliche Güterrechtssystem, welches im Vorentwurf als durch Vertrag zu begründen ist, nennt sich die Gütertrennung, oder wie das Postulat ausagt, die Güterunabhängigkeit.

Unter diesem System stehen jedem Ehegatten die Verwaltung, die Verfügung und der Genuß an seinem eigenen Vermögen zu.

Die Einkünfte und der Erwerb gehören dem Ehegatten, aus dessen Vermögen oder Arbeit sie herrühren.

Der Ehemann hat das Recht, zu verlangen, daß ihm zur Tragung der Lasten der ehelichen Gemeinschaft die Ehefrau aus ihren Einkünften und ihrem Erwerb einen Beitrag leiste. Für solche Beiträge wird der Mann nicht eraspflichtigt.

Vermögenswerte, die die Ehefrau dem Ehemann zur Tragung der ehelichen Lasten zubringt, gehen, wenn nichts anderes vereinbart ist, in die der Güterverbindung entsprechende Verwaltung, Verfügung und Nutzung des Ehemannes über.

Das sind im allgemeinen die Grundzüge der Gütertrennung im Vorentwurf, oder wie die Postulate sagen, der Güterunabhängigkeit.

Dieses System vereinigt durch Zubehaltung eines Heiratsgutes — auch Dos genannt — die Vorteile der Güterverbindung und trägt durch die freiwillige gemeinschaftliche Tragung der Ehestandeslasten den gegenseitigen Verbindlichkeiten der Ehegatten eine Gewähr, welche in keinem anderen ehelichen Güterrechtssystem so vollständig enthalten ist.

Bei normalem Gang der Ehe haben die Ehegatten alles Interesse, sich über die Bedürfnisse der ehelichen Gemeinschaft zu verständigen, und

beim Todesfall des einen hat das Erbrecht dahin zu wirken, daß der überlebende Gatte in seiner bisherigen Lebensführung nicht verkürzt werde. Deshalb werden wir uns erlauben, bei Regulierung des Erbrechts darauf zu dringen, daß bei Todesfall des einen Gatten das Prinzip der Errungenschaftsgemeinschaft zur Anwendung komme.

Sollte aber das Schicksal der Ehe ökonomisch gefährdet sein und der Mann nicht mehr zahlungsfähig werden, so kann die Frau mit ihrem Vermögen oder mit dem Ertrag ihrer Arbeit für den Unterhalt der Familie eintreten und damit verhüten, daß sie der Armenunterstützung zur Last falle.

Die Interessen des Staates und der Gemeinde sind mit denjenigen der Familie hier gleichbedeutend.

Wenn auch die Möglichkeit gegeben ist, die Güterunabhängigkeit oder Gütertrennung durch Ehevertrag zu sichern, so ist doch nicht anzunehmen, daß davon, so viel als es wünschenswert sein dürfte, Gebrauch gemacht werde. Welches auch das gesetzliche Ehegüterrechtssystem in Ermangelung eines Vertrages sein wird, in den meisten Fällen wird dieses zur Anwendung kommen; es ist deshalb trotz der Vertragsfreiheit das größte Gewicht auf das gesetzliche System zu legen.

Durch Annahme der Güterunabhängigkeit oder Gütertrennung als gesetzliches Güterrechtssystem würde sich in Zukunft die Gattenwahl mehr nach den persönlichen Eigenschaften, als nach dem Vermögen des Mannes oder der Frau richten.

Der moralische Sinn, das Pflichtgefühl des Volkes, der allgemeine Wohlstand würden gehoben.

Das eheliche Alter des weiblichen Geschlechtes.

Ein von den kirchlichen Alerztinnen eingeholtes Gutachten über das eheliche Alter des weiblichen Geschlechtes lautet dahin, daß nach ihren ärztlichen Erfahrungen nicht nur vom ehelichen, moralischen und volkswirtschaftlichen, sondern auch vom gesundheitslichen Standpunkt aus die Eheschließung des weiblichen Geschlechtes vor zurückgelegtem 18. Altersjahr durchaus zu verwerfen ist. Hätten die Alerztinnen das fragliche Gesetz zu bestimmen, würden sie unbedingt mindestens das zurückgelegte 20. Altersjahr als untere Grenze festsetzen. Denn auch mit 20 Jahren hat in unserem Klima und unserem Zeitalter der weibliche Körper seine volle Entwicklung noch nicht erreicht. Die Wahrscheinlichkeit einer erhöhten Disposition zu schwerer Blutarmut, Lungenerkrankungen und anderen gesundheitslichen Schädigungen, frühzeitiges körperliches und geistiges Altern der Mutter und die Erzeugung einer schwächlichen Nachkommenschaft sind meist die Folgen der zu frühen Heirat des weiblichen Geschlechtes.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellenangebote oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8522: Ich möchte sehr gern hören, was andere von der nachstehenden Sache halten: Mein Bruder, der verschiedene Jahre im Ausland gewesen ist, muß sich nach der Verordnung des Arztes schonen; er darf keine geistigen Anlässe mitmachen und muß sich nach Absolvierung der empfangenen Vorschriften, als Gymnastik, Bäder, Massage zc., früh niederlegen; zwar nicht ins Bett, sondern in flacher Lage auf das Kuchbett, wo er plaudern oder sich vorlesen lassen kann. Für 8 Wochen habe ich die Pflege unter Mithilfe des täglich für eine Stunde engagierten Wadenediers und Masseurs allein durchgeführt. Ich kam nie an die Luft, hatte keinerlei Verkehr und durfte nicht musizieren, weil mein Bruder die Musik haßt und durch Besuche nicht vernachlässigt werden will. Diese Lebensweise setzte mir genützlich zu, was auch mein körperliches Wohl beeinträchtigte. Der Arzt verlangte täglich zum mindesten eine halbe Stunde Bewegung im Freien für mich und die Möglichkeit, geselligen Verkehr zu pflegen und Musik zu genießen. Und so wurde angeordnet, daß einen Abend in der Woche der Wärter da ist zum Vorlesen und zur Unterhaltung, und einen anderen Abend widmet dem Bruder eine ältere Cousine, mit welcher er sehr gut Freund ist. So gut mir die Abwechslung und Anregung thut, so schmerzhaft empfinde ich es, daß mein Bruder immer mitstimmt und wortkarg ist und über schlechteres Befinden klagt, wenn ich aus einer Gesellschaft oder aus einer musikalischen Uebung heimkomme. Es sieht aus, als ob meine Abwesenheit seinen Zustand verschlimmere. Ich war so-

fort geneigt, auf meinen Verkehre nach außen wieder zu verzichten, als meine Cousine erklärte, daß ich dies unter keinen Umständen thun dürfe. Sie versichere mich des ernsthaftesten, daß mein Bruder über die ganze Zeit meiner Abwesenheit sehr vergnügt sei und scherze und lache wie ein Gefundener. Er verliere den Humor erst, sobald ich ins Zimmer trete, um nach ihm zu sehen. Es sei wirklich nichts als Verböslichkeit und Ungezogenheit, die Mitleid erwecken und mich für mein Weggehen kranken wolle. Der erfahrene Wärter sei ganz ihrer Meinung. Ich solle von dem Gebahren entweder keine Notiz nehmen, oder dann ihm offen und ruhig meine Meinung sagen, damit er sich erkannte sehe. Wo liegt nun das Richtige? Ist nicht zu fürchten, daß ich mir später Vorwürfe machen müßte? Um freundliche Meinungsäußerungen bitte

Eine junge Person.

Frage 8523: Läßt die ausgeprochene Liebhaberei eines Menschen oder auch die Abneigung für diese oder jene Speisen auf bestimmte Charaktereigenschaften oder Anlagen schließen? Das wäre eine einfache Art, auf die Entfernung auszufinden, ob man zusammenpaßt. So etwas ist gewiß nicht unwesentlich, wenn zwei auf einander angewiesen sind. Ist es so, daß stark empfindende energische Menschen eine kräftige Küche und das Fleisch lieben und daß die anderen sanft und nachgiebig sind?

S. D.

Frage 8524: Ich habe den Verger, daß in meinen Wasserkaraffen immer die Glaskübel sich festsetzen, was immer Mühe und Arbeit, auch Schaden gibt; denn mancher Stöpsel ist im Verhüten, ihn loszubringen, abgebrochen und stücken geblieben, so daß die Karaffe unbrauchbar wurde. Wie kann man das Festsetzen der Pfropfe verhüten?

Frage 8525: Ist jemand so freundlich, mir ein Buch zu bezeichnen, welches die physische und geistige Entwicklung des Kindes recht eingehend bespricht? Es sollte etwas wirklich Neues sein. Für gültige Angaben dankt bestens

Eine junge Hausfrau.

Frage 8526: Was fängt eine gute und sparsame Küche mit übrig gebliebenen Omeletten an? Sie werden mir vom Aufwärmen immer äh, so daß es keine Freude mehr ist, sie zu essen. Besten Dank zum voraus.

Junge Hausfrau in U.

Frage 8527: Gibt es nicht ein Mittel, um die heftigen Muskelschmerzen nach jeder körperlichen Übung, wie Laufen, Turnen, Schlittschuhfahren und Schlitten und Tanzen, abzumachen? Ich muß nachher jedesmal für einen Tag oder zwei ins Bett liegen und kann mich nur mit großen Schmerzen bewegen. Andere gehen nachher wieder ihrer Beschäftigung nach, ohne etwas zu spüren. Ich bin sonst sehr gesund und liebe die körperliche Bewegung sehr. Zum voraus dankt

Eine junge Person.

Frage 8528: Könnte mir jemand aus dem tit. Leserkreis Adressen geben von Lichterpenionaten, wo nebst der französischen und englischen Sprache auch Unterricht erteilt würde in den übrigen, zu einer allgemeinen Ausbildung notwendigen Fächern? Der Pensionspreis dürfte aber nicht gar so hoch sein, da auf Zuzug und allzu kleine Lebenshaltung nicht Anspruch gemacht wird. Zum voraus besten Dank.

S. B.

Frage 8529: Wie steht es mit den Zirkulations-bedeufen in Beziehung auf die Gesundheitspflege? Man kann wohl die Wanne gründlich reinigen, dagegen kann man dem Innern des Ofens zum Reinigen nicht beikommen. Wie verhält es sich da mit der Ansteckung von Hautkrankheiten? Für Belehrung wäre herzlich dankbar

Hausmutter in U.

Frage 8530: Man sucht für auf Abwege geratene Töchter und Frauen verschiedenen Alters, Fähigkeiten und Bildungsgrade passende Hausarbeit. Diese Arbeiten brauchen weniger Erwerbs-, als vielmehr Heil- und Erziehungszweck zu haben. Die Gedanken sollen auf nützliche Arbeit abgelenkt, der geunkene Wille gestärkt, die Lust und Freude zur geordneten, regelmäßigen Beschäftigung geweckt und genährt werden. Wer weiß solche Arbeiten zu nennen, Anleitung zu geben und Absatzgebiete mitzuteilen. Zum voraus dankt recht herzlich

Eine Anstaltsmutter.

Frage 8531: Mit was könnte eine junge Frau, die auf dem Lande wohnt und keinen Beruf gelernt hat, sich beschäftigen in der Zwischenzeit, um auch etwas zu verdienen? Könnte vielleicht eine werke Leserin mir eine Hausindustrie nennen? Und wohin müßte ich mich da wenden? Es dankt zum voraus herzlich

Eine junge Nonnentin.

Frage 8532: Ich leide schwer unter der Eiferucht meines Mannes und kann mich gar nicht in dieses peinvolle Leben finden. Ich selber bin vollständig frei von diesem Uebel. Schon als Braut haben mich seine Anwandlungen erschreckt, doch haben mich Bekundete beruhigt, das sei ein Uebermaß von Liebe, für welches eine Braut nur dankbar sein könne, das verliere sich in der Ehe von selbst. Es hat sich aber nicht verloren, sondern in hohem Grade verstärkt. Ich bin ein frühliches Wesen und unterhalte mich gern, bin auch in jeder Gesellschaft sofort zu Hause; doch bin ich ebenso gern daheim, wenn mein Mann genüßlich ist und mich durch seine Eiferucht nicht peinigt. Er hat gewiß keine Ursache zur Eiferucht. Er ist es aber nicht nur auf seine Freunde und Bekannten, sondern auch auf die Bekannten weiblichen Geschlechts und sogar auf Dichter, Komponisten, Maler und Bildhauer, die ich persönlich gar nicht kenne. Kurz, er ist eiferüchtig auf alles, was mein Interesse erweckt, sogar auf meine unausgesprochenen Gedanken. Das ist ein fürchterlicher Zustand, den ich auf die Länge nicht werde ertragen können. Leider habe ich keine Eltern, denen ich mich anvertrauen könnte, und mit seiner Eiferucht will ich mich nicht sehr hüten, mit Bekannten über meinen Mann zu sprechen. Haben andere schon ähnliche Er-

fahrungen gemacht? Wir sind seit 3/4 Jahren verheiratet. Gültige Mitteilungen vermöchten mich gewiß zu beruhigen. Eine, die sich selber nicht mehr zu helfen weiß.

Frage 8533: Der Jugend Bewegung - ja, ich bin auch der Meinung, und ich thue den Verhältnissen nach mein Möglichstes, um dieser gesundheitslichen Forderung zu genügen. Aber zuerst muß man doch für die Existenz sorgen. Ich habe vier Kinder zu erziehen, da deren Vater leider nicht erwerbsfähig ist. Ich dachte an den vier Kindern eine Hilfe zu haben, wenn sie mit der Schule fertig wären, aber ich habe mich umsonst auf diese Zeit gefreut. Das älteste Mädchen, das mir im Beruf zur Seite stehen sollte, hat nur Sinn fürs Schlitten oder das Eislaufen. Nach dem Mittagessen verschwindet sie, kommt zum Abendbrot heim und geht wieder, bis elf und zwölf Uhr. Natürlich werden dabei die besten Kleider getragen und verdoeben. Ein solches Treiben paßt nicht für unsere Verhältnisse, und wenn etwas Ungeschicktes passieren müßte, so müßte ich mich nicht mehr zu helfen. Das sollte die Tochter bedenken. Mein Aeden nützt aber nichts. Sie geht mit einer Meppelin, die vom Arzt aus den ganzen Tag draußen sein muß. Aber die Eltern jenes Mädchens sind begütert und sie haben nur dieses eine Kind, somit können sie sich den Luxus in der Gesundheitspflege ihres Kindes schon gestatten. Wie würden sich andere Mütter in meinem Fall verhalten? Um gültige Meinungsäußerungen bitte

Geplagte Mutter in B.

Frage 8534: Könnte mir vielleicht jemand aus dem geehrten Leserkreis mitteilen, wie ich die Laufe der Hühner wegbringen könnte? Ich habe letzten Herbst italienische Hühner gekauft, welche jedenfalls solches Ungeziefer mitbrachten, und jetzt muß ich zu meinem Bedauern sehen, daß alle meine Hühner von diesem lästigen Ungeziefer befallen sind. Gibt es vielleicht ein Gift oder Wegweiser über Hühnerzucht oder deren vorteilhafte Behandlung? Für etwelchen Rat wäre sehr dankbar

S. S.

Frage 8535: Ich leide im Frühjahr und Herbst bei jedem Witterungswechsel an Schnupfen mit großer Abgeschlagenheit und Fieber, so daß ich für einige Tage unfähig bin, zu arbeiten. Ich habe schon einige Schnupfenpulver probiert, aber ohne richtigen Erfolg; auch Wasseranwendungen blieben ohne Erfolg. Für guten Rat dankt bestens

Person in U.

Frage 8536: Wie werden eigentlich tüchtige Buchhalterinnen gebildet? Ich habe meine Töchter Buchhaltungsurse nehmen lassen, in welchen sie sich gute Zeugnisse erworben haben. Die ältere bekam einen Posten auf einem Comptoir, wurde aber entlassen, weil ihre Kenntnisse nicht genigten. Die andere hat sich schon vielfach auf passende Ausschreibungen angemeldet, doch immer ohne Erfolg. Die Gelegenheit ergab sich, daß ich einen Geschäftsinhaber nach dem Grund der Abweisung fragen konnte, und da hörte ich, daß aus solchen Buchhaltungsurse keine Buchhalterinnen hervorgehen, daß sie höchstens die Einbitdung pflanzen. Er lehne jede Anmelung ab, die sich auf einen Buchhaltungsurse- oder sogenannten Handelschulkurs verweise. Die Mädchen bringen unklare Begriffe und ihrem Wissen und Können nicht entsprechende Ansprüche mit, das gründe sich auf Erfahrung, und dann gebe es auch eine Menge von Mädchen, die sich für die Buchhaltung absolut nicht eignen. Was soll ich nun thun? Die Mädchen müssen verdienen. Um guten Rat bittet

Eine enttäuschte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 8508: Mitterfer verschwinden in zwei bis drei Tagen mit Sicherheit, wenn man die betreffenden Stellen zwei, dreimal täglich tüchtig mit Miral einreibt, erhältlich in den meisten Droguerien und besseren Coiffeurgeschäften.

S. S.

Auf Frage 8514: Wir kaufen das Material für unsere Strümpfe unter dem Namen Hamburger Wolle (obgleich dieselbe Hamburg nie gesehen hat) und finden nicht, daß die Strümpfe eingehen. Freilich muß man denselben bei der Wäsche besondere Sorgfalt widmen; man darf sie nicht waschen wie Fegtücher, Ruchentumpen etc.

S. B. in B.

Auf Frage 8514: Ich verlange stets die beste Sorte Strümpfwolle, denn das lohnt sich schon in der Dauerhaftigkeit und brühe sie an der Strange mit heißem Wasser an, worauf sie getrocknet wird. Dann verlangen die wollenen Sachen aber auch eine besondere Behandlung in der Wäsche. Weniger auffällige Wolle legt man an Strangen in eine gute, lauwarme Lauge von weißer Seife und drückt die Wolle, ohne die Strange in Unordnung zu bringen, so lange, bis die Wolle durch und durch naß ist. Dann drückt man sie aus und hängt sie, ohne sie zu spülen, über eine Stange zum Trocknen. Dies verhindert das Einlaufen vollständig.

S.

Auf Frage 8515: Ich bin kein Orießgram und sehe täglich, daß junge Mädchen sich jetzt allerlet erlauben, wovor wir in unserer Jugend zurückgeschreckt wären; ich sehe sogar, daß dies manchmal (durchaus nicht immer) ohne Schaden und vielleicht ein einzelnes Mal sogar zu ihrem Nutzen geschieht. Dennoch scheint es mir, daß Ihre Eltern es gut mit Ihnen meinen, und daß Sie diese Art Umgang vermeiden, oder meinetwegen auf 2-3 Male per Jahr beschränken sollten.

S. B. in B.

Auf Frage 8515: Nehmen Sie Ihren erfahrenen und vielleicht deshalb besorglichen Eltern zuliebe eine anständige Person als Begleiterin mit. Sie thun damit auch Ihnen selbst ein Gutes für den Fall, daß das Resultat der gegenseitigen Prüfung ein negatives wäre, was ja leicht sein könnte.

S.

Auf Frage 8516: Ein Ehevertrag vor der Heirat mit einem Witwer zu machen, ist ganz allgemein üblich und für beide Teile wünschenswert; haben Sie gar kein Vermögen, so fällt das Interesse für Sie allerdings weg, aber Sie könnten immerhin etwas erben oder erwerben; lassen Sie den Vertrag durch einen Notar oder Schriftföcher aufsetzen, damit er rechtlich Geltung hat. Für den Zutritt zu einem Abstinenzbund bin ich dagegen nicht; derselbe bietet auch an sich wenig Gewähr, denn nichts hindert den Bewerber, jetzt einzutreten und nach der Hochzeit wieder auszutreten.

S. B. in B.

Auf Frage 8516: Ihr Gefühl leitet Sie richtig. Da Sie kein Vermögen in die Ehe bringen, so ist nicht einzusehen, was ein Ehevertrag Ihnen nützen soll. Gebent aber Ihre Tante, Ihnen etwas zu vererben, so kann sie niemand daran hindern, dies notariell unter der Bedingung zu thun, daß die Werte Ihnen speziell zugehören und von Ihnen selbst verwaltet werden sollen. Gensfomenig kann ich es für gut halten, einem erwiesenermaßen ernsthaften und sparsam-soliden Mann die Abstinenz oder vielmehr die Zugehörigkeit zu einem Abstinenzbund als Bedingung zu stellen und das Jawort davon abhängig zu machen. Sie können ihm Ihren Standpunkt in dieser Frage bekannt geben und hören, wie er im Hinblick auf die Kindererziehung darüber denkt. Finden Sie da Bestimmungsbereinstimmung, so dürfen Sie vollauf beruhigt sein.

S.

Auf Frage 8516: Wenn meine Auserwählte mir ein solches Ultimatum stellte, so würde ich sofort zurücktreten. Eine mir vertrauende Frau ohne Vermögen würde ich einer Millionärstochter vorziehen, wenn sie die Bedingung stellte, ihr Vermögen separat zu verwalten zu wollen. Viele, welche die Frau in kluger Berechnung um ihres Vermögens willen geheiratet haben oder heiraten werden, mögen sich ganz pommbdig in solche Bedingungen fügen. Ich glaube aber, daß ein ganzer Mann, der willens und im Stande ist, der Versorger seiner Familie zu sein, sich davon erklätet und abgestoßen fühlen wird. Doch, ein jeder nach seiner Art.

Ein ernsthafter Leser.

Auf Frage 8516: Sie haben eine gute und vorzorgliche Tante; wenn auch der Rat, den sie Ihnen gibt, pädagogisch nicht den Nagel an den Kopf trifft, so bitte Sie, denselben ja nicht zu ignorieren. Ueber einen Ehevertrag kann man verschiedener Meinung sein. Wenn man in Herzenssachen nicht anders als durch einen schriftlichen Vertrag trauen darf und ohne denselben nicht beruhigt ist, so lasse man lieber von einer solchen Verbindung, es ist tausendmal besser. Da bei Ihnen auch finanziell, wie Sie schreiben, nichts auf dem Spiele steht, so scheint ein solcher Vertrag auch in dieser Beziehung nicht nötig zu sein, und sollte auch in finanziellen Sachen Zweifel und Unsicherheit herrschen, dann lieber Hand vom Spiele; denn gerade die finanzielle Seite gibt oft Anlaß, einen Ehegatten zur Hölle zu machen. Abstinente Ehegatten zu besitzen, hat seine innere Berechtigung in einer Zeit, wo oft auch die Solibidität nicht ganz sicher, dann warten Sie die Eingehung einer Ehe lieber noch ab; Sie kommen dann noch früh genug. Sind Sie Abstinentin? Wenn nicht, dann werden Sie es gleich, um die Berechtigung zu haben, es von Ihrem Zukünftigen verlangen zu können, dann werden Sie etwas von den Segnungen, dem herrlichen Vorrechte und den schönen Pflichten der Abstinenz erfahren. Die Abstinenzbewegung in ihren Endzielen ist die sittliche Hebung des Einzelnen und des Ganzen. Die ganze Lebensauffassung und Lebenshaltung der Abstinenten ist eine andere, es ist etwas Herrliches, in einer abstinenten Familie zu sein, wo Mann und Frau und Kinder eines Geistes sind und die Freuden des Lebens in edler Weise genießen können, wo das Schöne, Wahre, Gute, Edle reale Werte geordnet sind. Mein Rat in Ihrer Frage ist folgender: Werden Sie selbst zum Abstinente, suchen Sie Ihre drei annehmenden Kinder dazu zu bewegen, bringen Sie den Wunsch auch Ihrem Auserwählten nahe; über das „Wie“ muß man guten Seelen keine Besorgnis geben, sie haben eine Art, die den Männern die schüchternen Witte zum Befehl machen. Wünschen Sie über die Abstinenzfrage weitere Auskunft, so bin ich dazu gerne bereit. Hausvater der Helfräule für altobalttrante Frauen, „Bethanite“ Wesen.

Auf Frage 8517: Das Postgesetz sagt ausdrücklich: Eingeschriebene Briefpostgegenstände werden den Adressaten nur gegen Luitung ausgedehnt. Eine Verweigerung dieser letzteren gilt als Verweigerung der Annahme der Sendung selbst. Postsendungen, für welche der Adressat oder sein Stellvertreter Luitung erteilt hat, können nicht mehr rückversandt werden. - So lange also Sie (oder Wabg oder Hausbewohner, oder

wer mit dem Briefträger spricht) den Empfang des Briefes noch nicht quittiert haben, steht es Ihnen frei, die Annahme zu verweigern. Fr. M. in S.

Auf Frage 8518: Die Ausstellung eines Dienstzeugnisses für das austretende Dienstmädchen ist in Deutschland gesetzlich vorgeschrieben. In der Schweiz besteht meines Wissens kein solches Gesetz, aber das Zeugnis ist doch ortsüblich und das Dienstmädchen kann sich mit einigem Recht auf den Ortsgebrauch berufen. Was in dem Zeugnis stehen soll, ist nirgends vorgeschrieben. Schreiben Sie also: „Frau Müller trat am 17. Dezember 1904 als Köchin bei mir ein und am 6. Januar 1905 wieder aus“, ohne weiteren Zusatz oder mit dem Zusatz: „ich war nicht mit ihr zufrieden.“ Fr. M. in S.

Auf Frage 8519: Es ist immer eine sehr heikle Sache, sich zu verloben, wenn man noch mehrere Jahre bis zur eigentlichen Heirat warten muß; bei der Unvollkommenheit der menschlichen Natur kommt dergleichen fast immer schlecht heraus. Ich finde auch, daß Ihre Cousine sich nicht hübsch und nicht taftvoll benimmt; aber es ist nicht meine Aufgabe, sie zu hüten. Fr. M. in S.

Auf Frage 8519: Ihre Cousine kann aus Klugheit oder aus harmloser Lebensfreude so handeln, wie sie es thut. Wenn die Verlobung geheim gehalten werden soll, so kann sie nicht wohl plötzlich ganz von der gesellschaftlichen Wirklichkeit verschwinden. Sollte dem Mitgefühl mit den der Cousine huldbigenden Herren nicht ein wenig Eifersucht zu Grunde liegen? z.

Auf Frage 8520: Man müßte die Verhältnisse genauer kennen, um sicher urteilen zu können; aber nach Ihrer Darstellung scheint es mir, daß Ihre Arbeitskraft übermäßig ausgenutzt wird, und daß es nicht gerade zu bedauern ist, wenn Sie diese Stelle mit einer andern vertauschen können. Hiervon abgesehen, wäre das Opfer von sechs freien Sonntag-Nachmittagen nicht allzugroß gewesen. Fr. M. in S.

Feuilleton.

Wer gibt nach?

(Fortsetzung.)

Die Baronin fühlte sich wunderbar angeregt heute abend; es gab doch Momente, wo die alte schredliche Apathie von ihr wich, in denen es ihr Spaß machte, das Treiben der Gesellschaft ihrer kritischen Betrachtung zu würdigen. Ja, wer das stolze, träumerische Anlitz der jungen Frau recht beobachtete, der konnte sogar eine wärmere Färbung darin wahrnehmen, als sie jetzt den Fächer sinken ließ.

Drinnen wurde die Unterhaltung zuerst laut und ungemungen fortgesetzt. Lilli führte den Freund zu den Tischen, wo verschwenderische Eltern- und Verwandtenliebe alles vereint hatte, was Herz, Sinn und Geschmack einer Siebzehnjährigen erfreuen mag. Da lag die ganze Ausstattung der Salonfähigen, vom goldschimmernden Ballkleid an bis zum Morgenhäubchen, das mit seinen dichten Spitzenrüschen das rosige Gesichtchen reizend umrahmen mußte. Lilli nahm alles ohne Bögen in die Hand und warf es kraus und bunt auf seinen Platz zurück, wenn der Professor beißfahrend darüber genickt hatte. Nur einen blauen Bindentranz mit langen duftigen Ranken drückte sie flüchtig auf ihr blondes Haar und forderte schweigend den schuldbigen Tribut ein. Jetzt erst bemerkte sie, daß Leonardy heute abend schweigsamer war denn je, und nachdem sie einen Moment geaudert, ob sie lieber schmolzen oder Teilnahme zeigen sollte, entschied sie sich für das erstere.

„Sie sind so ernst, und ich hatte mir eingebildet, mein Freundtag müsse auch Sie heiter stimmen!“

„Das hat er auch, wenngleich in anderer Weise,“ entgegnete er ernst. „Der wichtige Lebensabschnitt, an welchem Sie heute stehen, Fräulein Lilli, macht mich nachdenkend. Wenngleich Ihr gültiger Vater mich in seine Vorrechte einschließen wollte, so muß ich dieselben — bedingungsweise — ablehnen. Verstehen Sie mich wohl,“ bat er sanfter denn je, „der erzwungene Gehorsam kann mich nicht beglücken, nur was Sie aus freien Stücken mir gewähren wollen, hat Wert für mich.“

„Aber mein Gott, was wollen Sie denn, teurer Freund?“ lächelte Lilli leicht kokett unter dem Bindentranz hervor.

Er trat ihr einen Schritt näher und sah mit einem wunderbaren Gemisch von Zuneigung und Ueberlegenheit in das liebliche Anlitz. „Bin ich wirklich Ihr teurer Freund? Könnten Sie mir alles anvertrauen, was Ihr junges Herz bewegt? Alles, Lilli, ohne Vorbehalt?“

Sie senkte unwillkürlich den Kopf vor seinen forschenden Blicken.

„Ich weiß nicht.“

„Lassen Sie einmal die alte Gewohnheit schwinden; denken Sie, ich sei ein Fremder, der heute zum erstenmal in Ihrer Nähe weilt — wie würden Sie über mich urteilen? Seien Sie ganz offen, ich

würde die bitterste Offenherzigkeit in diesem Augenblick höher preisen als die lebenswürdigste Lüge. Denken Sie nach, Lilli, würden Sie sich beim ersten Anschauen zu mir hingezogen fühlen?“

„Natürlich würde ich das!“ rief sie mit gewohnter Unbefangenheit. „Was das für feierliche Reden sind — ich sehe schon, die pomphaften Schlepptöcher dort und der dumme Bindentranz hier haben Sie mir schon ent Fremder. Fort mit den Blumen!“ Sie riß den Kranz herab und warf ihn auf den Tisch, dann näherte sie sich dem nachdenklichen Mann und sagte mit allerliebster Wichtigkeit: „Wissen Sie schon? Beter Waldemar ist angekommen, der Beter von der Garde.“

„So?“ sagte er gleichgültig. „Ja, und ein reizendes Geschenk hat er mir mitgebracht — dieses hier.“ Sie zeigte auf ein Perlenmedaillon an ihrem Halse, hinter welchem sich das Bild des Gebers befand.

Des Professors Blick verblüffte sich. „Sie hätten das Geschenk nicht annehmen müssen, Lilli.“

„Et, warum denn nicht?“

„Vergleichen Aufmerksamkeit lassen leicht auf etwas schließen, was besser vermieden wird.“

„So?“ sagte sie gehobt und kränzelte den hübschen Mund. — In diesem Augenblick wurden im Salon die ersten Töne der Chopin'schen Berceuse laut. Lilli stand wie auf Kloben. Der Professor bemerkte es, und ihr lächelnd den Arm reichend, führte er sie, von gleichgültigen Dingen plaudernd, zu der Gesellschaft zurück.

In dem Balkonzimmer brannten nur wenige Lampen und warfen ein gedämpftes Licht auf die prachtvollen Cameliensäulen, deren rote, weiße und gespreitelte Blüten zauberhaft hell aus dem saftig glänzenden Grün hervorstrahlten. Ueberall hatte die künstlerisch gebildete Hand der Hausfrau reizende Blumenpartien geschaffen, sogar ein lauschiges Plätzchen hinter Orangen- und Myrtenstämmen war nicht vergessen. Durch die Läden hindurch schlang sich dichtes Eppengewebe zur schwebenden Wand. Hier ruhte, hier träumte es sich gut. Auf dem kleinen Divan drinnen saß Else Welling seit geraumer Zeit; sie hatte ihre Kräfte überschätzt, es kam der Augenblick, wo die Flammen vor ihren Augen hin und her tanzten und das Gemurmel der Menge wie brausende Meereswogen an ihr Ohr schlug.

(Fortsetzung folgt.)

Das Lied vom Glück.

(Fortsetzung.)

Draußen wartete der Wagen. Da wendete sich die Schauspielerin an Miller und meinte: „Wenn Sie, Herr Doktor, mir den Arm reichen und mich nach Hause begleiten wollen, dann schicke ich den da fort. Sie wies auf den Wagen.“

„Mein Fräulein —“ flötete Miller glücklich hervor, doch da winkte sie auch schon, und der Wagen rollte davon.

Die beiden Schritten plaudernd durch die schwach erleuchteten Gassen dahin. Ein feuchter Nebel hatte die Pflastersteine etwas schlüpfrig gemacht, und so geschah es, daß die Schauspielerin plötzlich ausglitt. Miller zog sie aber momentan an sich, und dabei geschah es, daß sich ihr Körper fest an den seinen schmiegte. Während sie aber unbefangenen lachte, durchsuchte es ihn wie ein siedender Strom.

Nun waren sie bei ihrem Hause angelangt. Wie im Traume fühlte er den leisen Druck ihrer beiden Hände, die in seinen ätzenden lagen. Er ging so ganz in Träumen auf, daß er es überhörte oder nicht sagte, daß sie ihn für die kommenden Tage zum Besuche einlud.

Taumelnd schritt er weiter, als sich das Thor hinter ihr geschlossen hatte, aber nicht nach Hause, sondern hinaus in die kalte, fröstelnde Nacht. Ungeachtet des feinen Nebelregens, der niederstäubte, hatte er den Rock weit offen, und den Hut trug er in der Hand. Seine Stirne brannte wie Feuer, und es that ihm wohl, wie aus seinen Haaren kleine, kühle Tropfen darauf herabrieselten.

Er wanderte immer zu. Schon lag die Stadt hinter ihm. Sie und da stand noch in verblühten, herbstdurchschauerten Gärten ein Haus, und dann umgab ihn rings die tote Flur, die ihm nicht frischen Erdboden zuatmete, sondern Moder und Verwesung. Jetzt blieb er stehen. Kein Ton ringsum, nur stille, schwarze Nacht; die Dichter, die in der Ferne tödlich trüb durch den Nebel brannten, hatten eher etwas Schauriges als Todendä.

Und war es da plötzlich das Uebermaß der Leidenschaft, oder war es der unbewußte Drang, den Jubel seines Herzens der toten Natur gegenüber zur Geltung zu bringen. Miller schrie auf aus tiefster Brust. Halb jauchzend, halb unsäglich bang rief er den Namen der Geliebten in die Nacht hinaus: „Martha!“

Ein eifriger Lusthauch nahm den Ruf auf und trug ihn weiter.

Nun ging Miller wieder heim.

Es war ein paar Tage später. Ein wehmütig schöner Novembertag ging zur Rüste. Miller schritt langsam durch den Stadtpart. Um seinen Fuß rauhete das weisse Laub und immerzu löste sich ein Blatt leise vom Zweige und schwebte müde gaulend zu den andern nieder. Ueber das grüne Blau des Himmels zog sich allmählich aschfarbene Dämmerung, und nur im Westen schwamm noch ein Streifen still verblutenden Notens. Es lag über dem Garten in seinen düsterbunten Farben wie ein Verzagen an allem Glück, wie ein angstvolles, thränenstührendes Abschiednehmen.

Miller griff diese stille Schmerz tief ins Herz und verstärkte das Gefühl, das er in demselben trug. Wie jeder großen Liebe hatte sich auch seiner eine wehe Trübseligkeit gepaart, die er umsonst in ein Lied auszuatmen ver suchte.

Ueberhaupt war es eigenartig, daß ihn seine Muse so ganz und gar verlassen hatte. Doch tröstete er sich damit, daß er ja den Gipfel des Glückes noch nicht erreicht habe, daß sein Zustand noch immer ein Hangen und Bangen sei und daß wohl erst die Gewißheit von ihr, der Unvergleichlichen, geliebt zu werden, seinem Genius die Schwingen heben werde. In solchen Gedanken schritt er dahin. Langsam stieg er die Anhöhe hinan, an der sich der Park ostwärts hinaufzog. Da an einer Biegung des Weges sah sie plötzlich vor ihm. „Martha!“ wäre es ihm fast entfahren. Aber er faßte sich und zog schweigend den Hut.

„Guten Abend, Herr Doktor! Auch auf einsamen Wegen?“ — Ihre Stimme klang weich und verflüchert.

„Ja, Fräulein,“ entgegnete er leise vibrierend, „ich halte es zu dieser Zeit und in dieser Stunde daheim nicht aus.“

„Wie ich,“ lächelte sie. Doch wollen Sie sich nicht ein bißchen zu mir setzen?“

Sie rückte zur Seite, und er ließ sich neben ihr nieder.

„Ist es nicht schön jetzt?“ fragte sie und sah über den Park dahin.

„Gemüß, doch auch ergreifend!“ versicherte er. „Ja,“ entgegnete sie, „doch lasse ich mir von der Schönheit nichts nehmen. Sehen Sie nur hin, wie das alles prangt in Gold und Rot und Goldbraun, und dazu die grauen, grauen Wolken und dort das letzte Rot. Das sind meine Farben! So müßte mir ein großer Künstler das Glück malen.“

„Das Glück?“ fragte Miller staunend.

„Sie staunen? Was ist denn Glück? Doch nicht das Aufkommen in höchster Lebenslust, das Verlodern in jäher Leidenschaft, wobei sich der Mensch selbst verliert! Mir ist das Glück etwas Innerliches, Aufgehen in unendlichem Frieden. Sie können es auch Verbluten in Harmonie nennen.“

„Aber Fräulein,“ warf Miller ein, „wie kommen Sie als Künstlerin, als Tragödin, deren Element Leidenschaft ist, zu solchen Anschauungen?“

„Das können Sie sich nicht denken? Eine Künstlerin und Friedenssehnsucht. Ja, um Gotteswillen,“ sie richtete sich auf, während eine jähe Note über ihr Gesicht flog, „kann sich denn kein Mensch eine Schauspielerin anders glücklich denken, als umschwärmt von faden Verehrenten, in einem Regen von Blumen und Brillanten? Sollen wir denn kein Gemüt, gar kein Gemüt haben!“

Sie merkte es nicht, daß des Dichters Auge in trunkeener Begeisterung an ihr hing, und erregt fuhr sie fort: „Glauben Sie, daß es mich jemals glücklich machte, wenn ich auf der Bühne die Augen von Hunderten bewundernd auf mich ruhen fühlte? Glauben Sie, es war mir eine Freude, wenn sich die Bretter mit Blumen bedeckten und mein Fuß darin wühlte, wie hier in dem roten Laub?“ — Sie stieß mit der Spitze des Schüßes in einen Haufen welker Blätter. — „Glauben Sie, daß mir Ihr Lob den Dankesbrief diktierte? — Nein, Herr Doktor, das war es nicht. Was mir damals die Feder in die Hand drückte, das war ein Etwas, das zwischen den Zeilen Ihrer Heferate stand und das vielleicht sonst niemand lesen konnte als ich. Es war etwas unlagbar Schönes, eine Sehnsucht, eine Märchenhaftigkeit, wie sie nur das Kind kennt.“

Sie hielt eine Weile erschöpft inne, dann sagte sie leise, fast traurig: „Sie hätten mich nicht verstanden sollen.“

Und ebenso leise bat er: „Verzeihen Sie!“

Sie reichte ihm lächelnd die Hand: „Lassen Sie uns Freunde sein.“

Er beugte sich nieder und küßte die schmalen Finger. Und dann schwiegen sie beide. Das Rot war gänzlich verblüht; ein kalter Wind hatte sich erhoben und strich schauernd durch den Garten; die dünnen Blätter raschelten die Wege entlang, und draußen im Dunkel verballte schrill der langgezogene Pfiff der Eisenbahn. (Schluß folgt.)

Frau Laune.

Frau Laune sitzt am reichlichen Tisch, Sie hochert mürrisch in Braten und Fisch, Sie trinkt süßen Wein mit faurem Gesicht, Und wer mit ihr trinkt, dem schmeckt es nicht — Es ist die schlechte Laune.

Frau Laune sitzt am ärmlichen Tisch, Das Brot ist trocken, das Wasser ist frisch, Aber sie scherzt und lacht, und ihr Auge glänzt, Und frühlich wird mit ihr, wem sie kredenz — Das ist die gute Laune.

Eine „Bassfängerin“.

Eine Dame, die das tiefe D fingen kann, das ist eine Seltenheit, wie sie seit länger als einem Vierteljahrhundert, seit dem Fall der verstorbenen Madame Albani, nicht mehr beobachtet worden ist. Eine junge Australierin, Miss Violet Elliott, eine große und reizende Brünnette, ist dieses musikalische Phänomen. Abgesehen von den wunderbaren tiefen Tönen ihres Agisters, hat die Stimme einen besonderen Klang, wie er gewöhnlich einem guten Bariton eigen ist, aber der wesentlich weibliche Charakter der Stimme wird dadurch nicht getrübt. Die Schwierigkeit für Miss Elliott ist, daß die für Frauenstimmen geschriebenen Lieder ihr nicht die Gelegenheit bieten, ihre tiefsten Töne zu singen; sie mußte daher Lieder singen, die für Männerstimmen geschrieben sind.

Von ihrer Ausbildung erzählt sie selbst: „Ich begann schon als Kind meine Gesangsstudien in Australien. Im Alter von fünfzehn Jahren hatte ich einen Stimmwechsel wie ein Knabe. Nachher bereitete mir meine Ausbildung große Schwierigkeiten, da meine Mittelklasse sehr schwach war; als ich mich dann der Ausbildung meiner hohen und tiefen Töne zuwendete, war mein Lehrer über den Umfang meiner Stimme erstaunt, der zwei Oktaven und eine Quinte umfaßt; welches Lied ich auch wählte, entweder sind meine tiefsten oder meine höchsten Töne nicht darin enthalten.“

Miss Elliott wird denn auch die „Bassfängerin“ genannt; ihre Stimme ist weich, hat aber eine ungewöhnliche Kraft. Ihre Kopftöne sind schön klar und rund, während die tiefen Töne „die Eigenschaften von Orgel und Violoncello“ vereint haben. Sie kommen ohne jede Anstrengung, so daß man den Eindruck völliger Frische hat.

Der „Weitlisontag“ im Aargauer See Thal.

Eine uralte Volksfeste, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ist der Weitlisontag im See Thal. In der Willmergerchacht 1712 sollen die Frauen und Töchter von Meisterschwanden und Fahrwangen, die sich in Männerkleider geworfen, ihren Gatten und Brüdern zu Hilfe geeilt sein. Die Katholiken wurden durch diesen Zug sehr erschreckt, und es gelang den neuen Mut fallenden Reformierten, die Schlacht zu gewinnen. Zum Lohn für die rettende Hilfe und die bewiesene Tapferkeit wurden dem schönen Geschlechte der beiden Gemeinden auf ewige Zeiten zwei Zugeständnisse gemacht: 1. Der Vorrat beim Abendmahl und beim Ausgang aus der Kirche und 2. der Weitlisontag. Der Tag wurde festgesetzt auf den zweiten Sonntag im neuen Jahre. Grundfak ist: „Die Frauen und Töchter sind heute Meister.“ Der Gemann läßt sich an diesem Tage hübsch von seiner Gehälfte zum Weine führen, und wer befehlt, bezahlt natürlich auch. Die Töchter, als die eigentlichen Heldinnen des Tages, bezahlen den Jünglingen die Zechen. Dafür haben diese sich aber hübsch ruhig zu verhalten und sich zur Disposition zu stellen. Für den nötigen Rabau haben nicht sie, sondern die Weiltli zu sorgen. Nicht Er bittet zum Tande, sondern Sie. Und macht der grauwende Morgen der Luft ein Ende, so wird der Jüngling fein säuberlich und stiftsam heim begleitet, damit ihm nichts geschehe. Während sich alte Leute gut erinnern können, daß man vor 50 Jahren von Maskierten noch nichts mußte, ist dieses heute zur Hauptsache geworden. Weiltens wiegen Männerkostüme vor, doch lassen die schlanken

Formen nur zu gut das Lamm im Wolfsselle erkennen. Der Jubel erreicht seinen Höhepunkt bei der Demaskierung und dauert bis in den Morgen hinein.

Damen-Fechtschulen in London.

Im Verlaufe weniger Jahre hat sich die Fechtschule in London in den besseren Kreisen Eingang zu verschaffen gewußt. Es gibt in London gegenwärtig etwa ein Duzend Fechtschulen, die von den Damen der „upper ten“ stark besucht werden. Bei der allgemein entwickelten sportlichen Leidenschaft der Engländerin sollte dies kaum überraschen. Der Unterricht, bis zur Vollendung der Fechterin, dauert etwa 12 Monate. Die Auslagen (die Damen üben in kurzen Kostümen und weißen Wollblusen) für die Garderobe schwanken zwischen 60 und 90 Fr., und für die ersten zwölf Lehrstunden wird eine Gebühr von 50 bis 90 Fr. erhoben. Ein „Professor“ (dieser Titel ist in England wohlfeil, weil ihn sich jeder Künstler zulegen kann) erzählt einem Zuhörer, daß er vor mehreren Jahren nur sechs Schülerinnen in seiner Klasse hatte, daß diese jetzt aber nie unter 100 aufweise. Auch einen Damen-Fechtklub besitzen wir jetzt in London, und es gehören ihm 30 vornehme Frauen und Mädchen an. Er empfiehlt das Fechten für Damen, weil es zur Förderung der Gesundheit, geraden Haltung, graziösen Bewegung und zur Hebung des Selbstvertrauens beitrage.

Konzentrierter Kaffee.

Eine neue Form des Kaffees soll auf den Markt kommen. Sie ist eine Erfindung von Senmor Moaro Joaquim Olivier, der früher an der polytechnischen Schule in Rio de Janeiro war. Dieser Kaffee wird in Form von Pulver und Tabletten schon völlig fertig hergestellt, je nachdem man ihn getrunken, mit oder ohne Zucker. In eine Tasse heißen Wassers gethan, gibt das Präparat eine vorzügliche Tasse Kaffee.

Das Eldorado der waschenden Hausfrauen oder — der Spekulanten.

Lager von natürlicher Seife finden sich im nordwestlichen Kanada in der Umgebung des Ortes Albroft und sind, wie die „Verg- und Hüttenmännische Zeitung“ erfährt, neuerdings auch in Ausbeute genommen worden. Wie ein großer Teil von Kanada, zeichnet sich auch dies Gebiet durch Seerichtum aus, und unter diesen Gemäßen befinden sich einige, die einen reichen Gehalt an Soda aufweisen. Eine nähere Untersuchung stellte fest, daß die Soler und der Boden der Seen von salzigen Ablagerungen bedeckt waren, die aus einer Mischung von Borax und Seife bestanden und demnach eine Art natürlicher Seife bildeten. Es wurde eine chemische Prüfung angeordnet, die zu dem Ergebnis führte, daß die Mischung bis zu 20 Prozent Borax enthielt. Die so von der Natur dargebotene Seife zeigt ganz dieselben Eigenschaften wie die mehr und mehr in den Handel gebrachten Waschpulver. Sie beseitigt Staubecken und löst Fett rascher auf als eine gewöhnliche Seife. Nunmehr hat sich eine Anzahl von Kapitalisten zur Ausbeutung dieses sonderbaren Naturerzeugnisses zusammengethan, und schon sind etwa 275,000 Kilogramm aus den Seen herausgezogen. Auch die Art der Gewinnung ist bemerkenswert. Sie ist der Eisgewinnung nachgeahmt, indem die Seife in große würfelförmige Blöcke von etwa 100 Kilogramm zerlegt wird. Das Geschäft wird wohl ziemlich lohnend ausfallen, da nach den bisherigen Berechnungen ein einziger jener Seen etwa 20,000 Tonnen natürlicher Seife in seinem Schoße birgt, sodaß auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus der Vorrat genügen würde, selbst wenn der Verkauf ein lebhafter ist.

Gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh bewahren sich die „St. Urs-Bastillen“, die auch Sängern und Rednern vorzügliche Dienste leisten. Erhältlich in Apotheken à Fr. 1.50 die Dose oder direkt von der „St. Urs-Apothek“, Solothurn, franko gegen Nachnahme. [3442]

Neues vom Büchermarkt.

Fritz Reuters sämtliche Werke. Mit Vorwort und biographisch-literarischer Würdigung von Otto Belgien. Ein Band zu 959 Seiten. Gebunden 4 Mk. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Nun sind also auch die Werke unseres niederdeutschen Klassikers, Fritz Reuters, in die Reihe der so beliebten und weit verbreiteten einbändigen Klassiker-Ausgaben der Deutschen Verlags-Anstalt aufgenommen, und wer die Vorzüge dieser Ausgaben kennt, wird auch diese neue Publikation mit Freude begrüßen. Reuter ist ein so wahrhaft volkstümlicher Dichter, daß er wie kaum ein anderer verdient, gerade den allerweitesten Kreisen des Volkes zugänglich gemacht zu werden. Und dazu wird diese einbändige Ausgabe, die zu so erstaunlich billigem Preise seine sämtlichen Werke darbietet, im besonderen Maße beitragen. Um so mehr, als durch die Billigkeit des Preises und durch das starke Zusammenhängen des Textes die gute Lesbarkeit und die würdige Gesamtausstattung nicht im geringsten beeinträchtigt worden sind. Gutes Papier, eine sehr scharfe Type und sorgfältiger Druck ergeben ein angenehmes Seitenbild und ermöglichen ein sehr bequemes Lesen. Zu diesen äußeren, aber darum nicht zu unterschätzenden Vorzügen kommen andere, die schon näher den Inhalt des Bandes angehen, wie die sorgfältige Textrevision und — bei Reuter ein besonders wichtiger Punkt — die praktische, zweckmäßige Behandlung der Anmerkungen. Es ist nämlich von der bisherigen, ein glattes, ruhiges Fortlesen außerordentlich förderndes Gepflogenheit, die hochdeutschen Formen der plattdeutschen Wörter in numerierten Anmerkungen unten an jeder Textseite zu bringen, abgesehen und dafür ein alphabetisches Glossar an den Schluß des Bandes gehängt worden. Der Leser, der das Plattdeutsche noch untundig ist, wird sich ohne die „Festschränker“ der Anmerkungen unter dem Text viel rascher und intimer, als er vielleicht selbst für möglich gehalten, mit den Reuterschen Sprachformen vertraut machen; da aber, wo ihn doch im Anfang seine Feindseligkeit und sein Sprachgefühl noch im Stich lassen, sich ohne Mühe in dem alphabetisch geordneten Glossar Ratte holen können, statt wie bisher fortwährend über die Ziffern im Text zu stolpern und beim Hinunterblicken in die Anmerkungen in vielen Fällen nur auf Dinge zu stoßen, die er selbst schon erraten oder sich gemerkt hatte, so daß die Unterbrechung auch noch ganz überflüssig war. Zu den besonderen Vorzügen möchten wir auch noch das warmherzige Vorwort und die gleichfalls in Plattdeutsch geschriebene, liebevolle und anheimelnde Einleitung: „Reuters Leben und Werke“ zählen. — Dazu kommt der Vorzug, das ganze Lebenswerk seines Schriftstellers zwischen zwei Buchdeckeln vereinigt zu haben, statt erst in so und so viel getrennten Bänden die einzelnen Werke zusammenzusuchen zu müssen. So mögen denn all' diese Vorteile auch der weiteren Verbreitung Reuters zu gute kommen, der mit seinem Herzen voll Liebe, mit seiner Freude am Gesunden, Einfachen, Wohlthun in unserer Zeit needer Anruhe, trennender Gegenläge und freudlosen Jagens nach äußeren Erfolgen auch als Wagner zum Guten und wie ein freundlicher Arzt zu wirken berufen scheint! — Mit vollem Recht betont das Vorwort, daß der tiefste Grund des Reuterschen Erfolges in der Herzensgüte des Dichters zu sehen ist, in jener Herzensgüte, die als der Quell echten Humors zu gelten hat“. Wie nun diese Herzensgüte den Dichter stark gemacht hat, die furchtbaren Leiden seiner „Festungsbild“ ohne Verbitterung zu überleben und noch die trübsten Nächte seiner Kampfesjahre mit einem Strahl lächelnden Humors zu erhellen, so wird sie auch immer unmittelbar zum Herzen des Lesers sprechen und in ihm Gutes und Freundliches wecken.

GALACTINA Kinder-Milchmehl besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch. Unübertroffen. [3513] Man hüte sich vor Nachahmungen.

Ein Fräulein, mittleren Alters, Kindergärtnerin, die bereits an einer Schule thätig war und später in einer Familie während mehrerer Jahren die Pflege und Erziehung der Kinder fast selbstständig besorgte, wünscht, wenn möglich, Stelle an einer Kleinkinderschule. Sollte sich keine solche Stelle finden, so wäre sie geneigt, event. selbst eine bescheidene Kleinkinderschule zu gründen, wenn ihr mitgeteilt würde, wo sich das Bedürfnis nach einer solchen geltend macht. Offerten unter Chiffre EO 3543 befördert die Expedition. [3543]

Ein junges, anständiges und reinliches Mädchen, das Freude hat, in einem fein und sehr bequem eingerichteten Haushalt und unter freundlicher Anleitung zu arbeiten, findet sehr gute Stelle. Kochen nicht nötig. Keine Arbeit mit Heizung und Beleuchtung. Keine Hauswische. Guter Lohn und ebensolche Beköstigung. Offerten mit Zeugnisabschriften befördert die Expedition unter Chiffre D 3530. [3530]

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste **Kinder-Milch** Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [3498]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. **CHOCOLATS FINS DE VILLARS** Die von Kennern bevorzugte Marke.

Als Friseurin und Kammerfrau sucht eine im Fach tüchtige und erfahrene Frau feste Stelle in einem Fremdenhotel. Eventuell wäre sie auch geneigt, sich an einem Fremdenplatz niederzulassen, um von ihrer Wohnung aus sich in die Hotel rufen zu lassen, wenn man ihr sagen könnte, dass sie auf diesem Weg Aussicht zu einer bescheidenen Existenz hätte. Zur Einrichtung und Eröffnung eines eigenen Friseursalons fehlt der Anfragenden das Kapital. Gest. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre R 3501. [3501]

Für Eltern! Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in kleiner Familienpension, die seit 20 Jahren existiert. Gründliches Studium der französischen Sprache, Englisch, Musik auf Wunsch. Reichliche Nahrung. Beständige Ueberwachung. Familienleben. Gesunde Gegend. Zahlreiche Referenzen. Sehr mässige Preise. Prospekt. [3534] Mme. Jobin-Bucher, St. Blaise, Neuenburg.

Briefkasten der Redaktion.

Bekümmerte Leserin in S. Sie haben den Fehler gemacht, die weißen Flanellstücken in der Wäsche wie Baumwoll- und Leinwandstoff zu behandeln. Die Wollwäsche soll immer separat behandelt werden. In handwarmem Seifenwasser, dem etwas Salmiakgeist beigegeben wird, schlägt man die Sachen kräftig durch. Das schmutzige Wasser wird durch ein gleiches frisches ersetzt. Die Gegenstände dürfen weder gerieben, noch ausgewunden, sondern nur gedreht werden. Das letzte Wasser muß ebenfalls ein Seifenwasser sein. Beim Aufhängen ist jedes einzelne Stück nach jeder Richtung kräftig durch die Luft zu schlagen, und das letztere muß bis zum Trockenwerden mehrmals wiederholt werden. Sind die Wollstücken durch ungewöhnliche Behandlung aber bereits fällig und verdorben worden, so lösen Sie 125 Gramm Fettkäulönd in 8 Liter heißem Wasser auf, lassen die Mischung etwas abkühlen, legen die Stücke hinein und waschen sie gründlich aus, dann spülen Sie in lauem Wasser nach und verfahren beim Aufhängen und Trocknen, wie oben angegeben. Die Sachen werden wieder dehnbar und geschmeidig.

H. B. a. Sie müssen sich der Tatsache bewußt sein, daß auch der Mann ganz bestimmte Erwartungen hegt von der Ehe. Und zwar denkt auch er in erster Linie an die Annehmlichkeiten und Vorteile, welche ihm durch die Gründung eines eigenen Haushaltes erwachsen. Er heiratet also mit bestimmten Voraussetzungen, die sie in Wohl betreffen, welches die Verbindung mit einer Lebensgefährtin ihm bringen soll. Diese Erwartungen müssen Sie kennen zu lernen fügen, um zu erfahren, ob Sie im Stande sind, die Erwartungen zu erfüllen. Sie müssen einen Haushalt ohne Beschwerde zu führen verstehen und er muß darin seine Eigenart berücksichtigen finden. Der Mann erwartet in seiner künftigen Frau eine Persönlichkeit, keine Puppe, die voraussetzt, daß man mit ihr Staat macht und spielt zu ihrem eigenen Vergnügen. Die Frau muß dem Mann eine wertvolle Hilfe bedeuten, auch dann noch, wenn der

Sinnenreiz nicht mehr wirkt. Ihr Besitz muß ihn anfeuern, er muß die in ihm schlummernden guten Kräfte entbinden und zur vollen Entfaltung bringen, nicht sie lähmen und unterdrücken. — Sie müssen sich selber prüfen, ob Sie dieser Aufgabe gewachsen sind, und zwar müssen Sie sich prüfen, ehe das sinnliche Wohlgefallen dem Verstand den klaren Blick trübt. Möchten Sie einem Manne zum Vergnügen, zum Bleigewicht werden, daß ihn hinunterzieht aus der Höhe seiner Gesinnung und seines Strebens? Wägen Sie um sich, Sie finden genug solcher Verhältnisse, die Ihnen mehr und Eindringlicheres sagen, als eine lange Predigt es zu thun vermag. Sie haben also nicht nur für sich selber, sondern auch für den anderen Teil ernstlich zu bedenken.

Frau F. B. in A. Beginnen Sie die Hautpflege mit trockenen Körperabreibungen und vermehrtem Wechsel der Wäsche. Dann gehen Sie zur feuchten Abreibung im warmen Zimmer oder unter der Decke des gewärmten Bettes über. Wenn Sie dies eine Weile durchgeführt haben, so gelüftet es Sie von selber nach einer richtigen Abwaschung, Abtatschung oder Uebergießung. Ganz vermerkt ist es, daß dem Körper direkt anliegende Unterleichen oder Hemd nachts beim Zubettgehen und beim Aufstehen anzubehalten, damit der Körper durch das Wechseln nicht zu viel Wärme verliere. Wenn Sie nach einer Abreibung oder Abwaschung frische Wäsche anziehen, so werden Sie nicht unterlassen, sich dieses Wohlgefühl wenigstens morgens und abends zu verschaffen. Die guten Wirkungen werden recht bald ersichtlich sein an Ihrem erhöhten Lebensgefühl und Arbeitsfreude. Vergessen Sie nicht, das Schlafzimmer gut zu ventilieren.

Bekümmerte Mutter in A. Im Elternhaus gewaltete falsche geschlechtliche Sittenstrenge ist schon mancher jungen Tochter zum Verderben geworden, wenn das Schicksal sie unerwartet außer den schützenden Ball des väterlichen Hauses stellte. An Stelle der falschen geschlechtlichen Sittenstrenge, die sich nicht an den Ver-

stand, sondern nur an die Phantastie wendet, muß eine sachlich würdige, mütterliche Belehrung über die Stellung des Weibes im Geschlechtsleben treten, zuerst allgemein und später, wenn die Gedanken der Tochter sich mit der physischen Aufgabe der Frau zu befassen beginnen, speziell in Beziehung auf die Ehe. Wo eine Tochter als Unwissende ins Leben hinauszugesetzt wurde und zu Fall kam, da hat die Mutter kein Recht, ihrem Kind zu grollen, sondern sie darf sich glücklich schätzen, wenn die Tochter nicht als Unfläterin wieder sie auftritt und sie für das verpfuschte Leben verantwortlich macht.



Beklagen Sie nicht, meine Damen, die wunderbare Eigenschaft des märchenhaften Jugendbrunnens. Sie finden seine Wirkungen im eifrigen Gebrauch des **Crème Simon** wieder; letzterer beseitigt Falten, rötliche Stellen, Finnen, macht die Haut gesund und rein, kurzum, er konserviert deren Schönheit. Der **Crème** in Verbindung mit dem **Poudre de riz** und der **Seife Simon** verleiht Ihnen während des ganzen Lebens einen lilienweißen und rosigen Teint. Hüten Sie sich jedoch vor Nachahmungen und Fälschungen, welche eine absolut gegenteilige Wirkung ausüben würden. (H 10716 X) [3371]

Das feinste in Bienenhonig.

Wer sich auf den Winter etwas ganz Vorzügliches an Bienenhonig anschaffen will, dem kann ich mailändischen Honig empfehlen. Er ist unerreicht im Aroma. 8 Pfund (Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und schöne Blechbüchse inbegriffen) kosten nur Fr. 7.20. Die Sendung geschieht unter Nachnahme. Wer diese Gelegenheit zu benutzen wünscht, der sende seine Bestellungskarte mit der Angabe, ob heller oder dunkler Honig gewünscht wird, zur Weiterbeförderung an die Expedition. [3408]

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiß.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser, Krankheiten zu verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchialkatarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Astmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwünnen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung: Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets Sirolin „ROCHE“.

„Roche“

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [3479] Fördert gutes Aussehen Esslust gesundem Teint Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 7200 Y)

Monatsbinden

sehr bequem, Qual. I per Dtz. Fr. 1.60, Qual. II Fr. 1.30, Gürtel dazu 60 Cts., versendet **R. Wenger, Zürich II.** [3522]

Echten, selbstgeernteten Honig

versende incl. Porto und Packung:
Postgewicht Kg 1 2 2½ 5
La Bösa-Honig 3.65 6.70 8.20 16.40
Poschavo-Honig 2.90 5.25 6.45 12.80
Buchweizen-Honig 2.25 3.90 4.80 9.50
[3441] von 10 Kg. an Rabatt. (H 2330 Ch)
J. Michael, Pfr., Brusio (Graubünden).

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelte franco u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den **Haarausfall** und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [3090]

CHOCOLATS DÉLECTA AUTO-NOISETTE
[3485] exquis pour croquer. (H. I. D.)

Die **Chocolade-Leberthran Emulsion**
Jecorol enthält den bei Jung und Alt stets mit Erfolg angewandten Leberthran in einer Form, die ihn wohlgeschmeckend, leicht verdaulich und von erhöhter Heilwirkung macht.
Erhältlich durch die Apotheken oder direkt in der **Hecht-Apotheke St. Gallen.** [3538]

Lungentuberkulose, Lungenschwindsucht.
Mache Ihnen hiermit die Mitteilung, dass ich durch Ihre briefliche Behandlung von Lungentuberkulose, Lungenschwindsucht, Husten, blutgestreiftem Auswurf, Schmerzen in Brust und Rücken, Atembeugung, Nachtschweiß, Verdauungsbeschwerden und Blähungen vollkommen geheilt worden bin. Ich bin derart gekräftigt, dass ich meinem Geschäfte wieder vorstehen kann und spreche Ihnen für die Heilung meinen besten Dank aus. Ich werde allen Lungenleidenden, mit denen ich in Berührung komme, den wohlgemeinten Rat geben, sich schriftlich an Sie zu wenden. Kürnbach b. Bretten in Baden, 20. Juli 1903. Samuel Weissert. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt: Condominat der Gemeinde Kürnbach, Knauss, Bürgermeister. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.** [2857]

Kautschukstempel.
1—3-zeilige Stempel . . . 0.80
Ovale Stempel . . . 1.50
Komplette kleine Druckerei Patent, „Perfekt“ genannt, mit 200 Buchstaben und Ziffern . . . 4.—
Illustrierte Preisliste gratis und franco.
A. Niederhäuser Grenchen. [2983]

HELVETIA SCHOKORIEN
Garantirt rein [3393]

LOSE
vom Stadttheater in Zug versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts. das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3353]
Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt **Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.**

Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energie-los sind, deren Schaffenskraft durch geistige oder körperliche Ueberarbeitung herabgesetzt ist, oder denen erschöpfende Krankheiten und schwere Gemütsregungen die Widerstandsfähigkeit nahmen, ist

Sanatogen

Von mehr als 2000 Aerzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48.
Generalvertretung für die Schweiz: **Basel Spitalstr. 9.** [3358]

Pensionat & Haushaltungsschule in Schloss Chapelles ob Moudon.

Sommer-Kursus 1905 — 5 Monate vom 1. Mai an.

Besondere Bedingungen für Jahres-Aufenthalt.

Theoretischer und praktischer Unterricht in allen Zweigen der Hauswirtschaft. — Französisch. — Prospekt und Referenzen. (H 30246 L) [3505]

Mme. Pache-Cornaz.

Evang. Töchter-Institut Bocken

Horgen am Zürichsee.

Koch- und Haushaltungsschule. Unterricht und Uebung im Französischen.

Prachtvolle gesunde Lage. Billige Preise. [3520]

Christliche Hausordnung. Beginn des Sommerkurses: 1. Mai 1905.

Prospekte versendet: (H 453 Z) Pfarrer Dr. E. Nagel, Horgen.

A. Maestrani & Co., St. Gallen.



Nur reine Ware.

Sorgfältige Fabrikation. 3422

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

Magen- und Darmleiden

Sodbrennen, Aufstossen, Aufsteigen eines Knäuels b. z. Halse, Abgang von Würmgliedern, Appetitlosigkeit wechselnd mit Heissung, Schwindel, Kopfschmerz, Uebelkeiten etc. sind sichere Kennzeichen von **Wurmkrankheit!** Bandwurm mit Kopf, Spul- und Madenwürmer samt Brut werden radikal, schmerz- und gefahrlos, ohne Berufsstörung in 1/2-2 Stunden entfernt. Ueber 2000 Zeugnisse garantieren den Erfolg. Angabe von Alter, Geschlecht, allem Kräftezustand, Körpergewicht mit deutl. Adresse an die **Kuranstalt Neualtschwil, Basel.** [3108]

! Heilung aller Magenleiden !

selbst die eingewurzeltsten Fälle von Magen- und Darmkatarrh, Appetitlosigkeit, Magenschwüre, Magenblutungen, Magenkrämpfe, Sodbrennen, Schmerzen in der Magengegend, Aufstossen, Erbrechen, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Mastdarmvorfall und alle Nebenerscheinungen etc. heilt schnell, dauernd und brieflich ohne Berufs-störung mit unschädlichen

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbrochure.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

- | | |
|--|----------|
| Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. | Fr. 1.40 |
| Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel | „ 1.40 |
| Mit glycerinphosphorsäuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems | „ 2.— |
| Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche | „ 1.50 |
| Mit Leberthran und Eigelb, verdäulichste, wohlschmeckendste Emulsion | „ 2.50 |
| Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen | „ 1.70 |
| Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. | „ 1.75 |

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Kirchenbau-

LOSE

Wangen bei Olten (Alleindepot), sowie **Zuger Stadttheater-Lose** versendet à Fr. 1.— und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depot **Frau Haller, Zug.** Haupttreffer Zug 30,000 Fr. und Wangen 15,000 Fr. Auf 10 ein **Gratislos**, auch wenn von beiden Sorten. [3504]

Feine Existenz für Damen, Friseurinnen etc.

Erteile Unterricht in **med. Kosmetik** (Schönheitspflege), event. brieflich. Honorar mässig. **Kosmetisches Institut Konstanz** Tägermoosstrasse 9.

NB. Unschrädl. Mittel zur Beseitigung von Malen zur Art, Sommersprossen, Falten, lästigen Haaren, Haarausfall zur schnellen Selbstbeseitig. billigst. [3512]

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe**, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., **Dr. Lewitt, Beschränkung d. Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.

Abnehmern beider Werke liefere **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]

Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Direkt vom Fabrikant zum Käufer!

Kredit: 6 Monate!

5 Jahre Garantie!

Diese **Uhr**, Nickel, echt Weissmetall, garantiert unveränderlich, mit doppelter Nickelschale, Charnieren, Remontoir, Ankerhemmung, 8 Rubinen, unzerbrechliche Feder, mechanisch hergestellt, die vorzüglichste und vollkommenste der jetzigen Fabrikation, die empfehlenswerth für Personen, welche schwerere Arbeiten verrichten müssen.

Die Uhr ist für grosse Widerstandsfähigkeit berechnet. Der bescheid. Preis dieser Uhr, trotz ihren guten Eigenschaften, verspricht einen guten Absatz bei **Post- und Eisenbahn-Angestellten, Landwirten, Mechanikern** etc.

Jedermann wird diese billige u. konkurrenzlose Uhr verlangen. Alle Uhren werden für **5 Jahre** garantiert und vor Versand beobachtet, geölt und reguliert. Senden Sie **Fr. 3.—**, nebst Angabe der genauen Adresse und Sie werden eine Uhr genau wie nebenstehende Abbildung franko erhalten.

Nach achtägiger Probezeit belieben Sie uns zu avisieren und werden wir dann jeweilen am ersten eines jeden Monats einen Teilbetrag von **Fr. 3.—** per Nachn. erheben, falls Sie nicht vorziehen, den Betrag mit **Fr. 18.—** bar per Mandat einzusenden. (Bei Barzahlung **Fr. 1.50** Rabatt.) Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie dieselbe zurücksenden und der einbezahlte Betrag wird Ihnen sofort zurückerstattet. Die grossen Vortheile unseres neuen Systems sind:

8 Tage Probezeit — 6 Monate Kredit — 5 Jahre Garantie.

RECORBET & Cie., Uhrenfabrik, Chaux-de-Fonds.

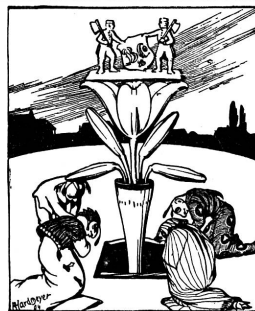
Grosse Auswahl Damenuhren. [3167]

Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.

Beil. den Namen der Zeitung angeben. Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Bienenhonig

garantiert und kontrolliert **Fr. 1.80** das Kilo. (H 30411 L) [3533]
C. Bretagne. Bienenzüchter, Lausanne.



Bergmann's Lilienmilch-Seife

ist lt. amtlichem Attest vollkommen rein, neutral und mild.

Anerkannt beste Seife für zarten, reinen Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke:



Zwei Bergmänner

und auf die Firma

Bergmann & Co., Zürich

Frau

finden christliches Haus z. Erholung, Pflege, Versorgung, Bescheidene Preise. Anmeldungen unter R. 44 an die Expedition d. Bl. [3507]

In der Entwicklung zurückgebliebenen

kränklichen schwächlichen rhachitischen skrofulösen **Kindern**

gibt man am besten

Kalk-Casein.

Erfolge überraschend. Büchse Fr. 2.50 in Apotheken.

Gesellschaft f. diät. Produkte A.-G. Zürich.



Fr. 18.— bar

Fr. 19.50 auf Zeit

Genauigkeit!

8 Tage Probezeit — 6 Monate Kredit.

Verkehrsschule St. Gallen:

Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.
Beginn des Schuljahres 25. April. [3487]
Prospekt gratis.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich. [3317]

Für die Winter-Saison

empfehlen
Leibbinden z. Warmhalten
Engad. Bergkatzenfelle
Wärmeflaschen
aus Gummi und Blech
Japan. Wärmedosen
Thermophore
Lampenschirme [3536]

Hausmann's
Sanitäts-Geschäfte
ST. GALLEN, Basel,
Genf, Zürich, Davos.

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern,
Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchen-
tüchern, Servietten, Taschentüchern,
Teig- oder Bröttchern und Berner-

Halblein,

stärkster, naturwollener Kleider-
stoff, für Männer und Knaben, in
schönster, reichster Auswahl bemustert
Privaten umgehend [3319]

Walter Gyax, Fabrikant in Bleienbach.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [3434]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Dauernd

auf Jahre, wahr nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)
dem Fussboden sein gutes Aussehen.
Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.
Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.-, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

Rorschach: B. Zander & Co.
Rüti (Kt. Zürich): U. Altorf.
Schaffhausen: Gebr. Quidort.
Gg. Sigg, Sohn. c
(Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu ver-
wechseln mit Nachahmungen, welche
unter ähnlich lautenden Namen ange-
boten werden. [3026]

Die Broschüre:

„Das unreine Blut

und seine Reinigung mittelst inner-
licher Sauerstoffzufuhr“
versendet gratis E. R. Hofmann,
Institut für Naturheilkunde, Bott-
mingermühle bei Basel. [3460]

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859. [3279]

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität

in [3272]
kräftigen
und
feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.
Rascheste Kochbereitung.

Cotillon- Touren

Ballorden, Mützen, Scherzartikel
Knallbonbons [3406]

Fastnachts-Artikel.

Verlangen Sie Fastnachts-Katalog.
Franz Carl Weber, Spezialhaus
Bahnhofstr. 60 u. 62, Zürich.

Töchter-Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson

Gegründet 1870. (Sch 1873 Q) Gegründet 1870.

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen
Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise.
Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten.
Für nähere Auskunft wende man sich direkt an Mme. Ray-Moser. [3511]



Was macht das Wasser zum Waschen weich?
Was reinigt die Wäsche und schon sie zugleich?
Was macht den Waschtage Euch zum Plaisir?
Das thut das SCHULER'sche WASCHEPULVER hier!

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
und Druckerei
Mangold & Röthlisberger, vormals
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag
gegebenen Effekten. [3483]

Wer Geld sparen will,

der lasse sich die Broschüre über Nähr-
salze kommen von E. R. Hofmann
in Bottmingermühle-Basel. [3459]

Töchter-Pensionat.

Mme. Dedie-Gossin und Herr
und Frau Dedie, Pastor, Corcelles,
Bern Jura, empfehlen sich wieder fürs
Frühjahr. Junge Töchter finden freund-
liche Aufnahme. Beste Gelegenheit,
gründl. die franz. Sprache zu erlernen.
Musik, Englisch, Christl. Erziehung.
Preis jährl. 800 Fr. Refer. (H 1042 J) [3532]

Töchter-Pension.

Guter französ. Unterricht. Musik.
Malerei- und Handarbeiten. Familien-
leben. Vorzügl. Referenzen. Preis
80 Fr. per Monat. [3414]

Me. Jaquemet, diplomierte Lehrerin,
Boudry, Neuchâtel.

Töchter-Pensionat

Melle Schenker [3318]
AUVERNIER, Neuchâtel.
Prospektus und Referenzen



Frohe Botschaft

an alle, selbst für chronische und
unheilbar erklärte

Lungenleidende

(Tuberkulose) - Frauenleiden,
Rheumatismus, Ischias, Drüsen,
Hautausschläge und Flechten
jeder Art, skrophulose und rha-
chitische Kinder. Magere erhalten
schöne Körperfülle (Büste), auch
briefflich, überraschender Erfolg.
Man wende sich vertrauensvoll an
W. Rath, Homöopath, Arzt, Institut
für homöopathische und elektrische
Krankenbehandlung, beim Bahnhof Nr.
86 in Speicher bei St. Gallen. [3465]
Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.
Arme werden kostenlos behandelt.
Bei Anfragen Marken beilegen.
Viele Dankschreiben.
Elektrische Apparate zum Selbst-
behandeln werden auf Verlangen be-
sorgt.

Das für Jedermann so wichtige und lehr-
reiche Buch von Dr. Ernst, prakt. Frauenarzt
„Die kleine Familie“

versendet zu Fr. 3.- gegen Marken oder
Fr. 3.20 Nachn. R. Wenger, Zürich II. [3523]



Echte Berner Leinwand

Tisch-, Bett-, Küchen-
Leinen etc. [3545]
Reiche Auswahl. -
Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt
ab unseren mech. und
Handwebstühlen.
Leinenweberei
Küller & Co., Langenthal, Bern.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

[3482]

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 2.

Februar 1905

Die Bedeutung des Honigs als Arznei.

„Gut gekaut ist halb verdaut!“ Dieses allbekannte Sprichwort wird selten nach seinem vollen Sinne verstanden. Gewöhnlich denkt man dabei nur an die festen Nahrungsstoffe, die in größeren Brocken für die lösenden Magensäfte zu wenig zugänglich sind. Aber der Magen ist nicht nur dankbar für die gute Zerkleinerung und Durchspeichelung, sondern auch Flüssiges wird er um so besser verarbeiten, je kleiner die Portionen und je besser sie durchspeichelt sind. Selbst die leichtest verdaulichen Speisen, Milch und rohe Eier, bewältigt ein schwacher Magen gerade deshalb nicht, weil der Patient keine Ahnung davon hat, daß so etwas gekaut, in kleinen Portionen genossen und reichlich durchspeichelt werden sollte. Für diese Vorarbeit erweist sich gerade der schwache Magen außerordentlich dankbar.

Was Essenzen aller Art nicht fertig bringen, das gelingt dem natürlichen Vorarbeiter des Magens, dem Munde, dem Speichel! Dies führt uns zur Erörterung der Frage, wie der Honig richtig zu genießen ist. Bekanntlich gibt es Leute mit empfindlichem Magen, die den Honig nicht vertragen. Auch der Honig will reichlich durchspeichelt sein, wenn er zur vollsten Wirkung gelangen soll. Richtig genossen, ist er jedem zuträglich. Allgemeine Beachtung verdient, was eine erfahrene Hausfrau hierüber schreibt: „Der Honig wird in unserm Hause schon lange Zeit geradezu als Universalmittel betrachtet: Bei Brand- und Schnittwunden wird sofort Honig aufgelegt, und immer mit Erfolg, denn der Honig hält nicht nur den Zutritt der Luft ab, sondern reinigt auch sehr gut. Bei Schnupfen, Husten und Heiserkeit leistet er, alle 15—20 Minuten einen Theelöffel voll, gut eingespeichelt und langsam genossen, ausgezeichnete Dienste. Der tägliche Genuß des Honigs macht den Körper widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse, kräftigt ihn ungemein und stärkt das Gedächtnis, was ich alles aus eigener Erfahrung bezeugen kann. Auch auf Lunge und Magen hat er großen Einfluß. Ich

litt vor einigen Jahren an Magen- und Darm-Erschlaffung. Medicinen halfen nicht. Nun probirte ich's mit einer Honigkur. Morgens und abends trank ich eine Tasse heiße Milch mit reichlich darin² aufgelöstem Honig, nach dem Mittagessen ein Glas Honigwasser, daneben aß ich ungefähr alle 30 Minuten noch einen Theelöffel voll Honig, und nach vier Wochen war ich ganz hergestellt. Seither ist mir der Honig ein tägliches Bedürfnis, und ich erfreue mich dabei einer Kraft und Jugendfrische, die mich ganz vergessen läßt, wie weit ich schon an Jahren vorgerückt bin.

Auch Blutarmut wird durch reichlichen Genuß des Honigs gehoben. Wir hatten vor Jahren ein Mädchen in unserm Hause, das jedes Frühjahr so stark an der Bleichsucht litt, daß es einige Zeit lang vor Schwäche fast nicht mehr arbeiten konnte. Weder Eisenmittel noch Essenzen halfen. Eine vierwöchentliche Honigkur, morgens und abends reichlich Honig in heißer Milch aufgelöst, nebenbei in heißem Wasser oder für sich allein genommen, etwa ein Kilo pro Woche, brachte dann sozusagen gänzlich Heilung. Von Tag zu Tag wurde das Mädchen merklich kräftiger, und die Krankheit kehrte das nächste Jahr nicht wieder. Betonen muß ich ausdrücklich, daß der Honig, wenn er die richtige, gute Wirkung hervorbringen soll, nicht rasch gegessen, sondern tüchtig eingespeichelt und langsam verschluckt werden soll. Selbst ein ganz schwacher Magen kann an den Honiggenuß gewöhnt werden, wenn man mit einer Portion von Erbsengröße anfängt und dieselbe dann jeden Tag etwas vergrößert. So kann man in einigen Wochen der wackerste Honigesser werden.“

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Käsesuppe. Man nimmt hierzu 250 Gramm fetten Käse, wovon die Hälfte geschabt, die andere Hälfte in dünne Scheiben geschnitten wird, thut von dem geschabten unten in eine Kochplatte mit ein paar Stücklein süßer Butter, bedeckt es mit Brotdünkli, darüber geschabeiten Käse, dann wieder Brot, und zuletzt geschabten Käse und Butter, mit Fleischbrühe aufgefüllt, läßt man es gelinde kochen, bis die Brühe eingekocht ist, beim Anrichten füllt man die zur Suppe nötige Fleischbrühe auf und serviert.

*

Biersuppe. $\frac{1}{2}$ Liter Milch, $\frac{1}{2}$ Liter nicht zu starkes Bier, 3 Löffel Zucker, Weinbeeren, Mandeln nach Geschmack. Das Bier zum Sieden bringen, die Milch mit 1 Löffel Maizena umrühren, einschütten (stets rühren), den Zucker, Weinbeeren, ein Stückchen Zimmt und Mandeln

fein gewiegt dazu, gut aufkochen, über gebähte Semmelwürfel und verklopftem Eigelb anrichten. Mandeln und Weinbeeren können auch weggelassen werden.

*

Ragout von Ochsenzunge. Bereitungszeit $\frac{3}{4}$ Stunden. — Für 6 Personen. Zutaten: Eine schöne Fraj Ventos = Ochsenzunge, Rotwein, Steinpilze, 1 Citrone, Splittergebäck, 105 Gramm Butter, 60 Gramm Weizenmehl, 12 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, Pfeffer, Salz. Die Fraj Ventos = Zunge wird in der geöffneten Büchse etwa 25—30 Minuten in kochendes Wasser gesetzt, um sich zu erhitzen. Inzwischen läßt man $\frac{1}{2}$ Kilo eingelegte oder 250 Gramm frische Steinpilze, in Scheiben geschnitten, in 40 Gramm Butter mit etwas Pfeffer und Salz schmoren. Die Zunge schneidet man in feine Scheiben. Alsdann bereitet man aus 65 Gramm Butter und 60 Gramm Mehl eine braune Mehlschwitze, rührt sie mit $\frac{1}{4}$ Liter kaltem Wasser klar, gießt die Brühe aus der Büchse, $\frac{1}{4}$ Glas Rotwein und etwas kochendes Wasser hinzu, so daß die Sauce beim Aufkochen schön dick bleibt, fügt die kurz eingeschmorten Pilze, etwas Zitronensaft, Salz, Pfeffer und 12 Gramm aufgelöstes Liebig's Fleisch-Extrakt bei und läßt die Sauce aufkochen. Alsdann erhitzt man die Zungenscheiben in der Sauce, ohne daß sie aufkochen. Man richtet dies Gericht in einer runden Schüssel an und läßt kleine Sterne oder Halbmonde von Buttermehl um den Außenrand legen.

*

Kartoffeln mit Speck. In Würfel geschnittene, rohe Kartoffeln werden in Fleischbrühe oder auch nur in Salzwasser geschwellt; hernach werden Speckwürfel zerlassen und etwas gebräunt, mit wenig Fleischbrühe recht heiß darübergeschüttet.

*

Schinkensalat für Appetitlose. Das Magere eines mildgesalzenen geräucherten Schinkens, für 2 Personen 125 Gramm, schneide man in feinste, kurze Streifen, gebe, wenn nicht scharf genug, eine Prise Salz hinzu, einen Eßlöffel Salatöl, etwas gewiegtes Salatgrün, mengt es tüchtig und reicht einen Tag alte Butterbrötchen dazu.

*

Falsche Morcheln aus Fleischresten. Ueberreste von Braten, gekochtem Rindfleisch u. a. werden fein gehackt und mit Eiern, in Milch eingeweichten, ausgedrückten und gewiegten Brötchen, gedämpften Zwiebeln, Salz, Pfeffer und Petersilie gut gemischt. Von dieser Masse formt man gleichmäßige Hüte in Form von Morcheln und drückt, bevor man sie ins heiße Fett gibt, eine kleine Vertiefung ein, damit man nach dem

Backen den Strunk einsetzen kann. Leßtern bereitet man aus einer guten Hefe- oder Buttermasse, indem man fingerdicke, 3 Centim. lange Stücke daraus rollt, welche unten zugespitzt, in schwimmendem Fett gebacken und dann schnell eingesteckt werden. Man serviert ein grünes Gemüse dazu und garniert die Platte mit Petersilie.

*

Filetbraten auf Wildpretart. Das Bratenstück wird sorgfältig abgehäutet und über Nacht oder bei kühler Witterung auch 2—3 Tage in eine aus Weißwein, 2 Löffeln voll Essig, Zwiebel, Pfefferkörnern, 3—4 Wachholderbeeren oder einem Wachholder- und Tannenzweig bereitete Beize gelegt. Beim Gebrauche wird das Stück gespickt, in Butter gelb gebraten und die Sauce durch etwas geröstetes Mehl und braun gebrannten Zucker schön dunkel und sämig gekocht. Etwas von der Beizflüssigkeit wird mit der Sauce verkocht.

*

Rouladen. Lasse vom Metzger handgroße, dünne Stücke Rind- oder Ochsenfleisch schneiden; dann hacke etwas Speck sehr fein, oder zerlasse Butter oder Fett, streue, nachdem die Rouladen geklopft und mit Salz und Pfeffer eingerieben sind, den Speck darauf, alsdann fingerdick feingewiegte Zwiebeln. Und nun rolle die Rouladen, so fest es geht, lege Fett in einen Topf, die Rouladen, eine neben die andere, dicht hinein, womöglich noch einige Stückchen Fett oben drauf und decke sie fest zu, ohne Brühe daran zu gießen, lämpfe sie gute 2—3 Stunden anhaltend. Nun haben sie Brühe gezogen, in welche man kurz vor dem Anrichten eine Messerspitze Mehl mit Milch rührt. Man serviert sie zu Kartoffeln, Rotkraut, Kartoffelsalat, Maccaroni.

*

Braten mit Käse. Man nimmt einige Schnitte Braten, schneidet die Kruste davon und bestreicht sie dann mit Butter, schneidet ein wenig Käse in dünne Streifen und legt sie in eine Kasserole mit einem Stück Butter und etwas Senf nach Belieben, das letztere muß vorsichtig geschehen: man setzt alsdann die Kasserole aufs Feuer und rührt um, bis der Käse verschmolzen ist, vermengt das ganze zu Teig, tut die Mischung auf den Braten und trägt ihn warm auf.

*

Resten von kaltem Aufschnitt, z. B. Schinkenwurst, Balleron, kann man besonders im Sommer nicht lange liegen lassen: sie trocknen schnell aus oder werden gar ungenießbar. Eine Verwendung dieser Resten kann ich aus Erfahrung empfehlen; man macht einen guten, nicht gar so dünnen Pfannkuchenteig, fügt demselben viel Schnittlauch bei, tunkt nun die Wurstscheiben darin und backt sie nachher langsam und gut schön dunkelgelb.

Käspeise. Eine sehr nahrhafte Käspeise, von den Herren besonders geliebt, wird folgendermaßen bereitet: Man belege eine tiefe Schüssel mit fein geschnittenem Brot, dann kommt eine Lage Käse darauf, wieder eine Lage Brot und so, bis die Schüssel voll ist. Nach dem wird siedendes Wasser darübergegossen und läßt es 5 Minuten stehen. Das Wasser wird abgegossen, die Masse gepreßt, indem man einen kleinen Teller fest darauf drückt, damit kein Wasser mehr drinnen bleibt. Dann wird die Masse in einer gelben Pfanne aufs Feuer gesetzt, Milch, Muskatnuß, Pfeffer und Salz dazu getan und recht durcheinandergerührt, bis es einem dicken Brei ähnlich ist. Dann wirds angerichtet und eine Zwiebelschwitze darüber gegossen.

*

Rhabarbergemüse. Ein vortreffliches Gemüse wird aus den Blättern der Rhabarberpflanze in folgender Weise bereitet. Die zarten Blätter werden sauber gewaschen, in siedendem Salzwasser rasch weich gebrüht, auf ein Sieb angerichtet, mit kaltem Wasser abgekühlt zum Vertropfen gestellt und fein gehackt. Nun wird das Gemüse in einer Schwitze gedünstet, das Gewürz und etwas Rahm, sowie die nötige Flüssigkeit zugefügt, und alles langsam fertig eingekocht. Einige Tropfen „Maggi-Würze“ werden diesem gesunden Gemüse beigegeben, dessen Geschmack voll und kräftig ist, und die Mitte hält zwischen Wirsingfohl und Sauerampfer.

*

Wurzelsalat. Wird von diversen gargekochten Wurzelgewächsen, wie rote, weiße und gelbe Rüben, Sellerie, Schwarzwurzeln, Rapon-tica u.s.w. bereitet. Einzeln davon oder mehrere zusammen können auch mit grünem Salat vermischt verwendet werden. Nachdem die Wurzeln geschält, im Salzwasser weich gebrüht und in kleine Stiften geschnitten worden sind, vermischt man sie sofort mit Weinessig, Salz und Pfeffer, gibt dann die übrigen Zutaten wie Senf, Del und einige Tropfen „Maggi-Würze“ dazu und nachdem alles gut miteinander vermengt ist, richtet man den Salat hübsch erhöht an und bestreut ihn mit gehackter Petersilie. Die Schwarzwurzeln werden während des Rüstens in Wasser, dem Essig oder Zitronensaft beigegeben wird, eingelegt; selbst beim Abkochen sollte man dem Salzwasser das eine oder andere dieser Hilfsmittel beimischen, damit die Schwarzwurzeln nicht grau oder rötlich werden.

*

Gelbe Rüben. Man schält und schneidet die Rüben in Scheiben, gibt sie in eine Casserole, in welcher vorerst eine kleine geschnittene Zwiebel in Butter hell gedämpft wurde, dazu kommt ein schönes Stückchen Schweinefleisch; so läßt man das Gericht zugedeckt kochen, bis die

Kübli halb weich sind, dann gibt man in Würfel geschnittene, rohe Kartoffeln dazu, 2—3 Stück, je nachdem man viel oder wenig Kübli genommen hat und läßt sie vollends weich kochen, allenfalls mit Zusatz von etwas Wasser oder Fleischbrühe. Vor dem Anrichten tut man noch etwas Butter und gehackte Petersilie nebst etwas Salz dazu.

*

Gefüllte Zwiebeln. Koche einige große Zwiebeln, bis sie weich sind. Hebe sie aus dem Wasser und, wenn etwas erkaltet, höhle sie aus mit einem scharfen Messer. Fülle mit einer Mischung von 2 Eßlöffeln fein gehacktem Fleisch, 3 Löffel Brosamen, 1 Löffel Butter, 3 Löffel Milch, 1 Ei und etwas Salz und Pfeffer. Wenn gefüllt, bringe sie in eine Bratpfanne, streue etwas Brosamen darüber und auf jede Zwiebel ein bißchen Butter und backe sie langsam eine Stunde im Ofen. Eine Butterauce dazu schmeckt vorzüglich.

*

Kartoffelknödel. Schäle drei gesottene Kartoffeln, reibe sie auf dem Reibeisen, rühre 60 Gramm Butter leicht, menge die Kartoffeln, Salz und feingeschnittenen Schnittlauch darunter, lege mit einem Löffel zur Probe ein Knödel in kochendes Salzwasser oder Fleischbrühe; zerfährt es, so muß Mehl beigefügt werden, bis die Knödel halten. Sie dürfen nicht strudeln, sondern nur gut zugedeckt langsam zehn Minuten kochen.

*

Schwammpudding. 4 Gläser Milch werden siedend gemacht, dann 1 Prise Salz, 100 Gramm Zucker und 100 Gramm Reismehl hineinregnen lassen, unter stetem Rühren 7—8 Minuten kochen lassen, vom Feuer nehmen, dann ein Ei groß süße Butter dazu und die fein gewiegte Schale einer halben Citrone. Immer rührend ein ganzes Ei und 4 Dotter, eins nach dem andern hinein, das Eiweiß schwingen und zuletzt beifügen. Eine Puddingform wird mit Butter ausgestrichen und mit Zucker bestreut, obige Masse eingefüllt und im Wasserbade 35—40 Minuten gekocht. Eine Sauce, bestehend aus 100 Gramm Zucker, 1 Glas Wasser und etwas Arak schmeckt sehr gut dazu.

*

Kleine Seeforellen. Wähle halbpfündige Forellen, entschuppe sie, entferne die Eingeweide und wasche sie sauber, dann fülle sie mit einer Fischfarce, in welche zirka ein Viertel ihres eigenen Volumens gekochte Suppenkräuter gemischt wurden. Rangiere die Forellen auf eine mit Butter bestrichene Platte, übergieße mit zerlassener Butter und backe sie sachte in nicht zu warmem Ofen. Wenn gar, so richte sie an, garniere mit einem Champignon-Puree und serviere in einer „Sauciere“ folgende Sauce à part: In einer kleinen Kasserole dämpfe mit etwas Butter

einen Löffel voll gehackter Zwiebeln. Noch bevor diese Farbe annehmen, füge ebenso viel gehackte Gelbrüben dazu. Nach ca. 10 Minuten übergieße mit einem Glas alten Bordeaux und dem gleichen Quantum guten Fischfond, füge ein kleines Bouquet garni und eine Gewürznelke dazu und lasse eine Viertelstunde lang kochen. Dann seihe durch, füge noch etwas gut eingekochten Fischfond bei, verdicke mit frisch geriebenem Brot und beende die Sauce ohne weiteres Kochen mit einem Stück Tafelbutter, einer guten Messerspitze voll Liebig's Fleischextrakt und dem Saft einer Orange.

*

Kartoffeludeln. 12 kalte, gekochte Kartoffeln werden gerieben, dann wird eigroß Butter mit 3 ganzen Eiern abgerührt, die geriebenen Kartoffeln mit dem nötigen Salz gut vermengt und fingerlange Nudeln gedreht. Man wälzt sie in Semmelbröseln und bäckt sie in heißem, schwimmendem Schmalz.

*

Polnischer Salat. Kalter Braten jeder Art, Geflügel ausgenommen, wird in kleine Stücke geschnitten, Kopfsalat oder Endivien hinzugegeben und mit Del, Essig, Senf, Pfeffer, Salz, ganz feingeschnittenen Zwiebeln und weichgekochten Eiern gut durchgemengt.

*

Meerrettichsauce. Eine Stange Meerrettich wird sauber gereinigt und dann gerieben. Von Butter, 1 Löffel Mehl und der nötigen Fleischbrühe wird eine dünnflüssige Sauce gerührt, dieselbe gesalzen und läßt sie etwas kochen. 10 Minuten vor dem Anrichten wird der Meerrettich nebst einer Prise gestoßenem Zucker und einem eigroßen Stückchen frischer Butter in die Sauce gethan, aufgekocht und in einer Schale angerichtet.

*

Ein gesunder Thee. Hagebuttenkerne werden beim Auskernen der Früchte auf ein sauberes Papier gelegt und im Bratofen gedörret. Sind sie gut getrocknet, so entfernt man den Flaum, der den Kernen anhaftet und thut diese in eine Blechbüchse. Als Beigabe zum Tee finden die Kerne gute Verwendung. Man läßt Wasser kochen, gibt einen Löffel Kerne bei und kocht sie 20 Minuten. Nun füllt man Wasser nach, kocht dieses und richtet es so über Grün- oder Schwarzthee an. Der Thee erhält durch die Kerne einen vorzüglichen Beigeschmack. Auch allein getrunken ist er sehr gesund.

*

Schenkeli. Ein halbes Pfund Zucker wird mit fünf Eiern (eins nach dem andern) schaumig gerührt, gibt dann die Hälfte einer Zitronenrinde, sowie ein Viertelpfund flüssig gemachte Butter, nach Belieben

etwas Kirchwasser bei und zuletzt noch ein Pfund gesiebtes Mehl. Der Teig muß ziemlich fest sein, und sollte noch einen Tag stehen, hernach werden fingerlange Würstchen ausgerollt und diese in schwimmender Butter goldgelb gebacken.

*

Einfacher Kuchenteig. 180 Gramm Mehl, 120 Gramm Butter, 60 Gramm Zucker, 2 Eßlöffel voll Weißwein und 1 Eigelb werden zu einem Teig gewirkt, ausgerollt und ein Blech damit belegt, mit Früchten gefüllt und in recht heißem Ofen gebacken. Auf den Teig streue immer etwas Mandeln oder gestoßenes, altes Backwerk.

*

Das Ausschwizen der Petroleumlampen zu verhüten. Ein unangenehmer Umstand bei den Petroleumlampen ist das Ausschwizen des Oeles. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes ist folgendes Verfahren zu empfehlen: Man stellt eine aus gleichen Teilen bestehende Mischung eines Silikates von Pottasche und Glycerin her und thut eine entsprechende Quantität der Mischung in das vorher gut gereinigte Bassin der Lampe, welches man damit gut ausspülte. Nachdem das Innere des Bassins gut ausgeschwenkt wurde, was man durch geeignete Drehbewegung bewirkt, gießt man die übrig gebliebene Flüssigkeit in eine Flasche zum weitem Gebrauch und läßt das Bassin gut austrocknen. Es bildet sich so nach vollständiger Trockenheit eine leichte Lage von Silikat (kieselsaures Salz), welches die inneren Wände des Bassins vollständig überzieht und sie für das Petroleum vollständig undurchdringlich macht.

*

Seidene Blusen zu reinigen. Einige Kartoffeln werden geschält, in ganz feine Scheiben geschnitten und abgespült. Dann gießt man ungefähr einen Liter kochendes Wasser darauf und läßt es stehen, bis es abgekühlt ist. Von diesem Wasser nimmt man so viel, wie man nötig hat, und gießt nun eine gleiche Menge Weingeist hinzu. Mit dieser Flüssigkeit reibt man mittels eines Schwammes die Blusen gut ab und, wenn halb trocken, bügelt man sie auf der Rückseite mit einem nicht zu heißen Eisen behutsam. Auf diese Weise lassen sich Blusen, seidene Röcke u. in den zartesten Farben reinigen, ebenso kann man Sammt mit dieser Flüssigkeit säubern.

*

Porzellankitt. In eine sehr dünne Auflösung von arabischem Gummi in Wasser rührt man etwas Gyps, bis die Mischung breiartig wird. Mittels kleinen Pinsels ist sie auf die erwärmte Stelle aufzutragen und trocknen zu lassen. Auch irdenes Geschirr kann mit obiger Masse gefittet werden.